

WIRTSCHAFTS-ABC

A1 – Privathaushalte und Unternehmen

Christian Fridrich



Vorwort

Durch die zunehmende Vernetzung und Komplexität unserer ökonomisch geprägten Welt nimmt auch die Bedeutung von wirtschaftlicher Allgemeinbildung zu. Eine lebensweltorientierte, schüler:innenzentrierte, integrative und plurale Wirtschaftsbildung bildet eines der Fundamente für das Verständnis gesamtgesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und umweltbezogener Zusammenhänge. So wird nicht nur das wirtschaftliche Wissen gefördert, sondern auch die Fähigkeit, informierte Entscheidungen im Alltag zu treffen und letztlich verantwortungsbewusste Handlungen umzusetzen.

Die Infografiken zum Thema „Privathaushalte und Unternehmen“ bilden den Teil 1 der Serie A des Wirtschafts-ABC. Sie sind ein Werkzeug, um diese übergeordneten Bildungsziele der Orientierungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit zu erreichen. Die Grafiken bieten jungen Menschen, insbesondere auch solchen mit nichtdeutscher Erstsprache, eine sprachensible und anschauliche Möglichkeit, bedeutende Aspekte des Lebens und Wirtschaftens in unserer Gesellschaft zu erfassen. Zusätzliche, einsatzfertige Lehr-Lern-Arrangements zu ausgewählten Themen unterstützen dabei (<https://insert.schule.at/unterrichtsbeispiele>).

In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, der Arbeiterkammer Wien und der Fachgruppe Geographische und Sozioökonomische Bildung (GESÖB) ist es gelungen, Materialien zu entwickeln, die Theorie und Praxis verbinden. Die Infografiken sind nicht

nur lehrreich, sondern auch nah an der Lebenswelt der Schüler:innen, um den Zugang zu wirtschaftlichen Themen zu erleichtern und das Interesse daran zu wecken.

Wir, die beteiligten Institutionen und der Autor, sind überzeugt, dass diese Infografiken einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Allgemeinbildung leisten und Schüler:innen unterstützen werden, die Wechselwirkungen zwischen Privathaushalten und Unternehmen besser zu verstehen. Möge die Übung gelingen!

Abschließend danke ich folgenden Kolleg:innen sehr herzlich für ihr wertvolles Feedback: Maria Hofmann-Schneller, Sandra Milz und Wolfgang Winklehner-Kreutzer. Vielen lieben Dank an unsere beiden Lektorinnen Elisabeth Buxbaum und Kim Malak. Ganz besonders ist der AK für die Kofinanzierung dieses Bildungsprojektes zu danken.

Prof. Dr. habil. Christian Fridrich
(Pädagogische Hochschule Wien, Universität Graz,
Universität Wien)

Impressum

Autor, Konzeption, Gestaltung der Grafikvorlagen und Texte,
didaktische Beratung: Christian Fridrich

Grafikgestaltung: Elisabeth Truxa

Inhaltliche Beratung: Vinzent Hilbrand, Andreas Lehner

Kofinanziert von: AK Wien

Verleger: Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum

ISBN: 978-3-902856-56-2

Wien, 2024

CC-BY-NC-ND

Inhalt

- A1-1 Wirtschaften
- A1-2 Wirtschaft
- A1-3 Wunsch – Bedürfnis – Bedarf
- A1-4 Konsum – Produktion
- A1-5 Selbstversorgung – Marktversorgung
- A1-6 Prosumption
- A1-7 Waren
- A1-8 Dienstleistungen
- A1-9 Wirtschaftssektoren
- A1-10 Bruttoinlandsprodukt
- A1-11 Bezahlte und unbezahlte Arbeit
- A1-12 Arten von Einkommen
- A1-13 Bruttoeinkommen – Nettoeinkommen
- A1-14 Auskommen mit dem Einkommen
- A1-15 Vermögen und Verschuldung
- A1-16 Haushaltsbilanz
- A1-17 Konsumentenschutz
- A1-18 Privathaushalte in der Wirtschaft
- A1-19 Privathaushalt und Unternehmen
- A1-20 Einnahmen und Ausgaben eines Unternehmens
- A1-21 Betrieb – Unternehmen – Firma
- A1-22 Ökonomisches Prinzip
- A1-23 Nachhaltigkeit
- A1-24 Eingebettete Wirtschaft
- A1-25 Wirtschaftliche Prinzipien
- A1-26 Managementkreislauf
- A1-27 Führungsstile
- A1-28 Management-by-Techniken
- A1-29 Management
- A1-30 Firmengründung
- A1-31 Produktionsfaktoren
- A1-32 Ressourcen
- A1-33 Infrastruktur
- A1-34 Standortfaktoren
- A1-35 Flächenwidmungs- und Bebauungsplan
- A1-36 Arbeitsteilung – Arbeitszerlegung
- A1-37 Computergesteuerte Fertigung
- A1-38 Produktlebenszyklus
- A1-39 Werbung
- A1-40 Marktpreis – Gewinn – Verlust
- A1-41 Angebot – Nachfrage – Preis
- A1-42 Bilanz
- A1-43 Rechtsformen von Unternehmen
- A1-44 Formen von Unternehmenszusammenschlüssen
- A1-45 Horizontale und vertikale Konzerne
- A1-46 Sozialdumping und Ökodumping von Multinationalen Konzernen
- A1-47 Gewinnverlagerung und Steuervermeidung von Konzernen
- A1-48 Unternehmen in der Wirtschaft
- A1-49 Einfacher Wirtschaftskreislauf
- A1-50 Komplexer Wirtschaftskreislauf



Wirtschaften

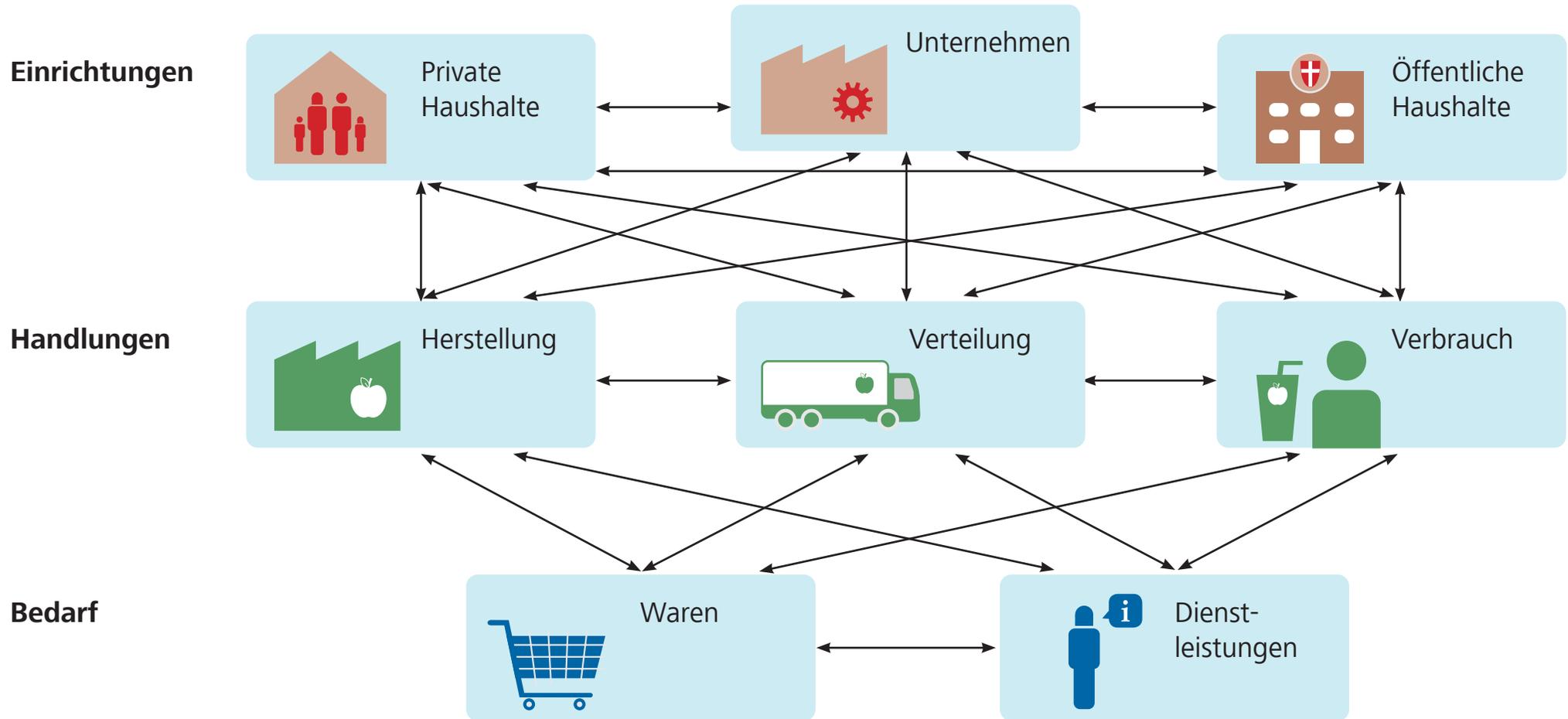


Q.: BMBWF 2023, S. 102

Wirtschaften bedeutet, gegenwärtige und künftige Lebensgrundlagen für alle Menschen sicherzustellen. Dafür müssen Menschen in privaten Haushalten und Unternehmen sowie in Staat und Gesellschaft verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen.



Wirtschaft



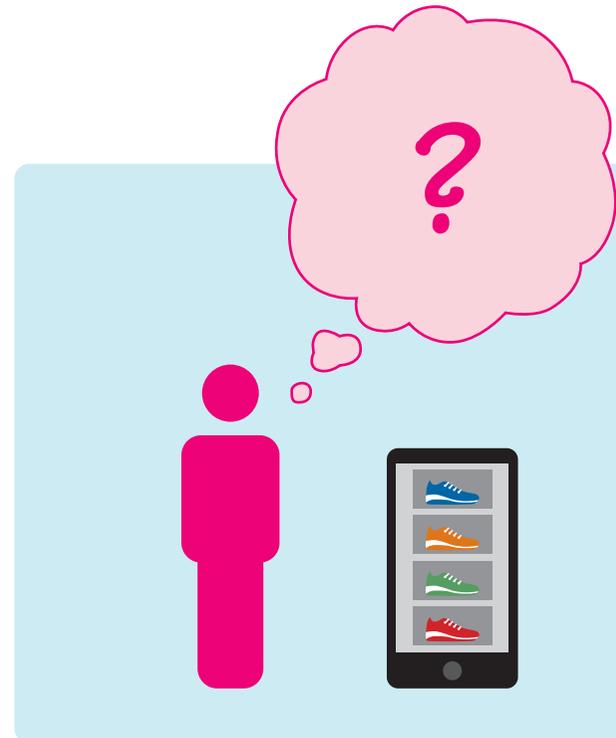
Zur Wirtschaft zählen alle Einrichtungen und Handlungen, die den Bedarf decken.
 Wirtschaftliche Einrichtungen sind private Haushalte, Unternehmen und öffentliche Haushalte.
 Zu den öffentlichen Haushalten gehören zum Beispiel Gemeinden, Bundesländer und der Bund.

Wunsch – Bedürfnis – Bedarf

Wunsch
Verlangen



Bedürfnis
Mangel beseitigen



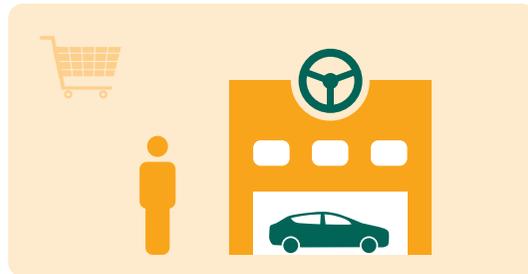
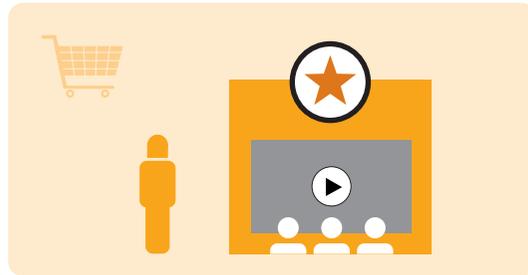
Bedarf
Bedürfnis und Geld



Viele Wünsche werden von der Werbung geweckt. Doch nicht alle Wünsche und Bedürfnisse können erfüllt werden. Nur wenn jemand zu einem Bedürfnis genug Geld (Kaufkraft) hat, entsteht Bedarf (Nachfrage). Viele Bedürfnisse wie Liebe, Freundschaft ... können nicht gekauft werden.



Konsum – Produktion



Konsum

Nachfrage
von Konsument:innen



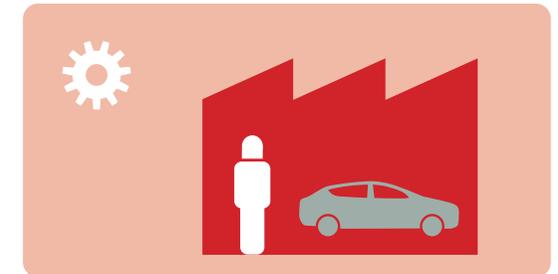
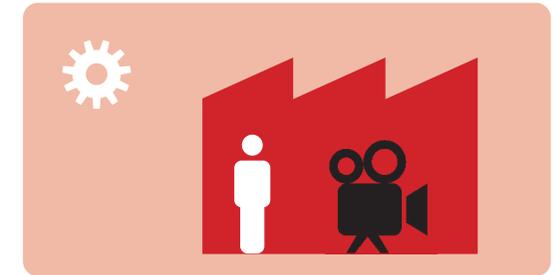
Angebot
von Produzent:innen



Werbung
zur Beeinflussung und Information



Auswahl
und Kaufentscheidung

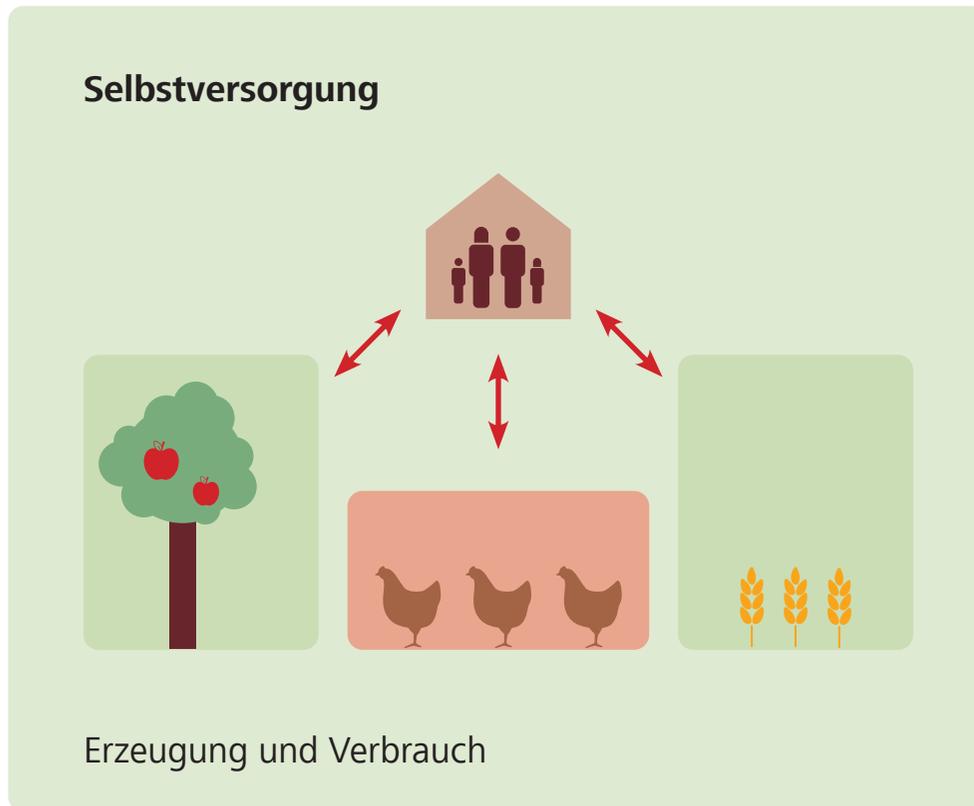


Produktion

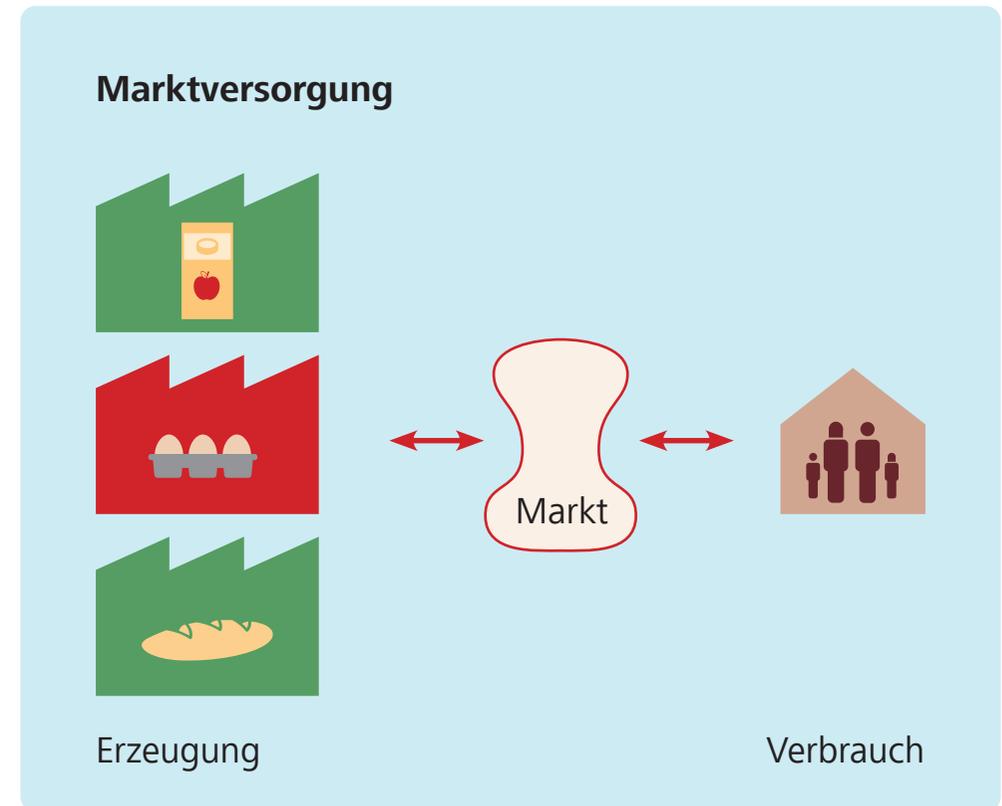
Konsument:innen beeinflussen mit ihrer Nachfrage das Angebot von Produzent:innen. Das vielfältige Angebot und die Werbung verlocken Konsument:innen oft zu bestimmten Kaufentscheidungen. Zusätzlich werden manche Bedürfnisse erst durch die Werbung geweckt, z. B. das neueste Handy.



Selbstversorgung – Marktversorgung



Hauswirtschaft



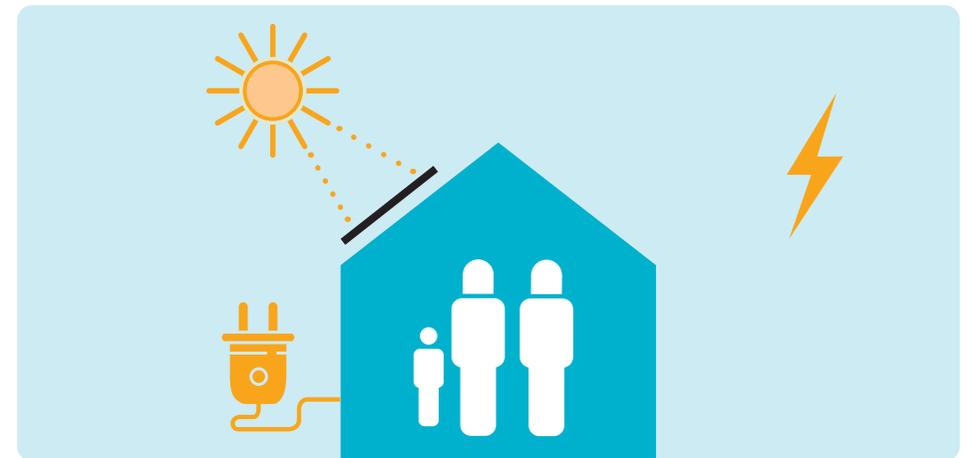
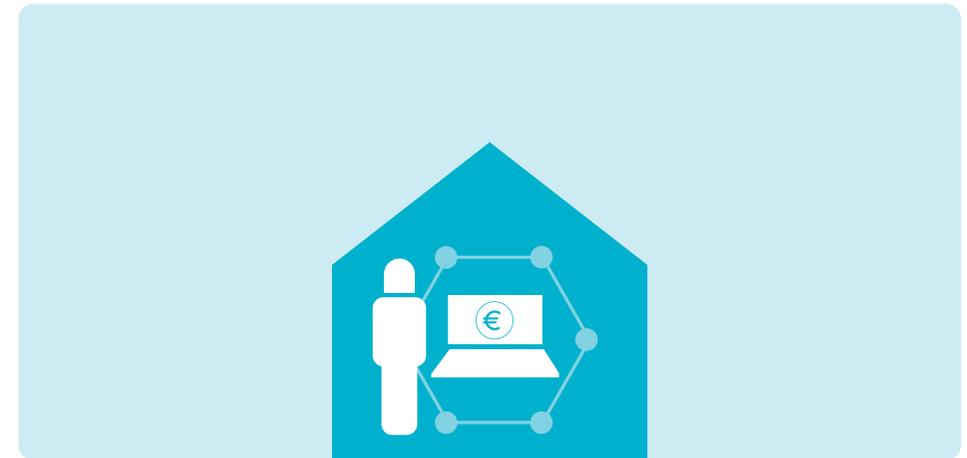
Betrieb

Haushalt

Früher erzeugten viele Haushalte größtenteils selbst, was sie benötigten. Das änderte sich durch die Arbeitsteilung: In Betrieben werden größtenteils Waren und Dienstleistungen erzeugt, die am Markt angeboten und in Haushalten verbraucht werden. Aber auch private Haushalte produzieren Güter.



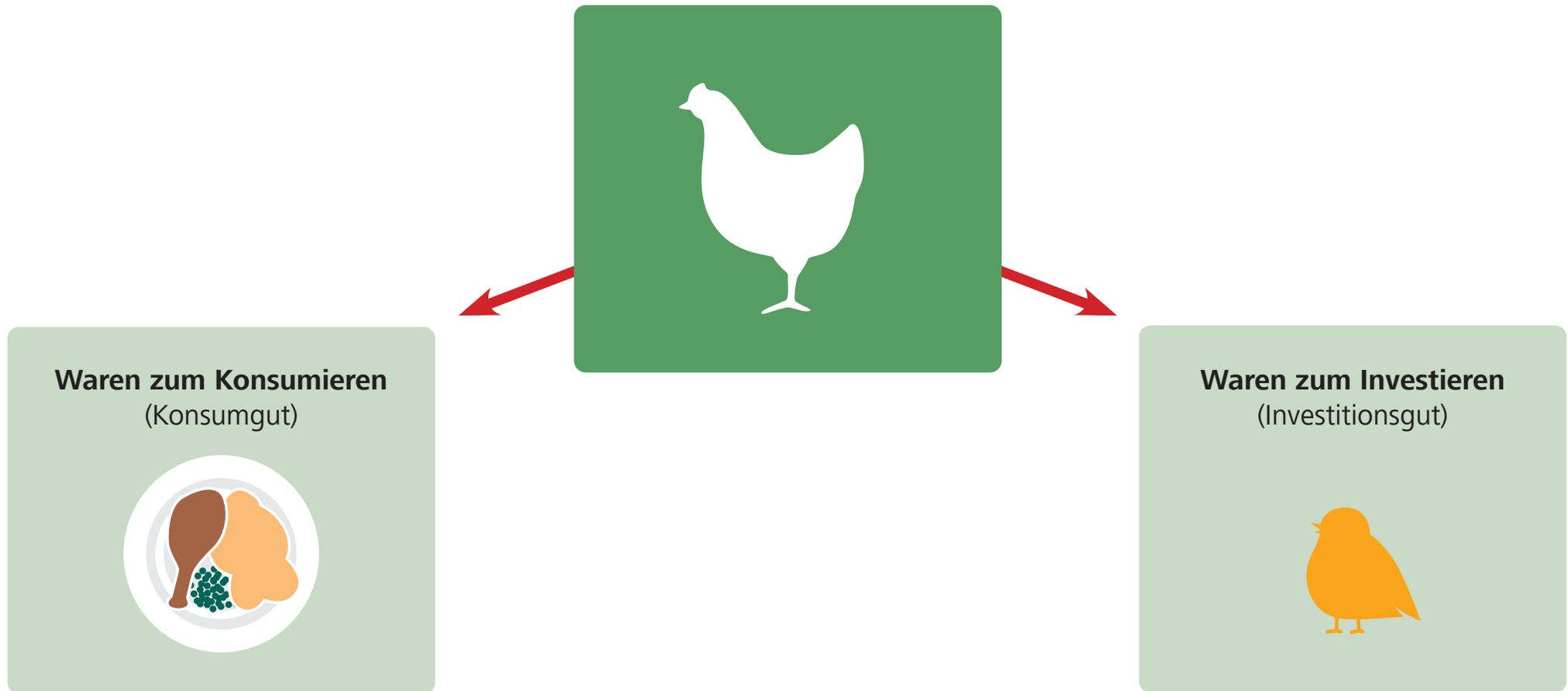
Prosumption



Immer mehr Menschen produzieren und konsumieren Waren im eigenen Privathaushalt: Speisen aus rohen Zutaten; Obst, Gemüse und Kräuter im eigenen Beet. Aber auch Dienstleistungen werden ausgeführt: Care-Arbeit (Kinderbetreuung, Altenpflege, familiäre Unterstützung), Kontoführung ...

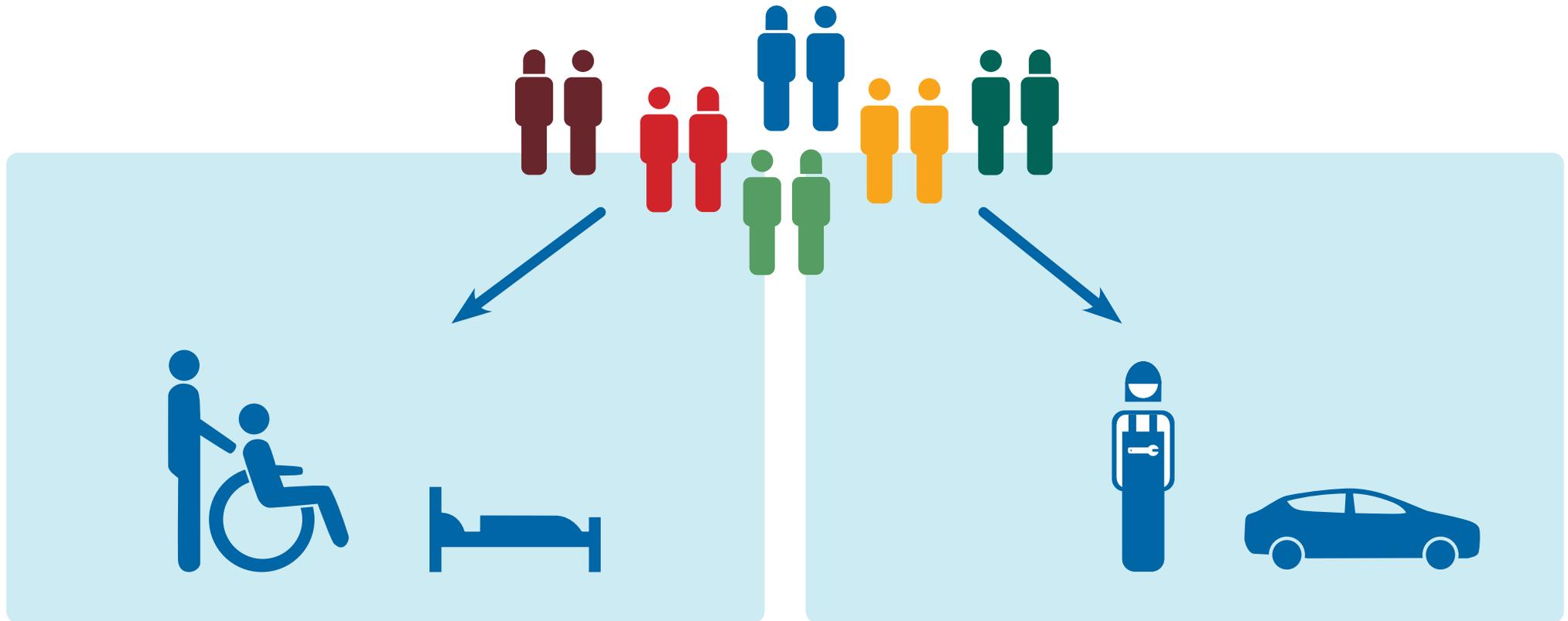


Waren



Konsumgüter sind für den privaten Gebrauch oder Verbrauch bestimmt und dienen der Bedürfnisbefriedigung. Zu Investitionsgütern zählen zum Beispiel Tiere, Maschinen und Bürogebäude von Unternehmen. Sie sind eine Grundlage für die Produktion.

Dienstleistungen



Dienstleistungen für Personen

Dienstleistungen für Waren

Dienstleistungen sind Leistungen von Menschen für einen Bedarf. In unserer modernen Gesellschaft sind Dienstleistungen der wichtigste Wirtschaftssektor und werden immer wichtiger. Zu den Dienstleistungen zählen auch unbezahlte Arbeiten, wie zum Beispiel im Haushalt.

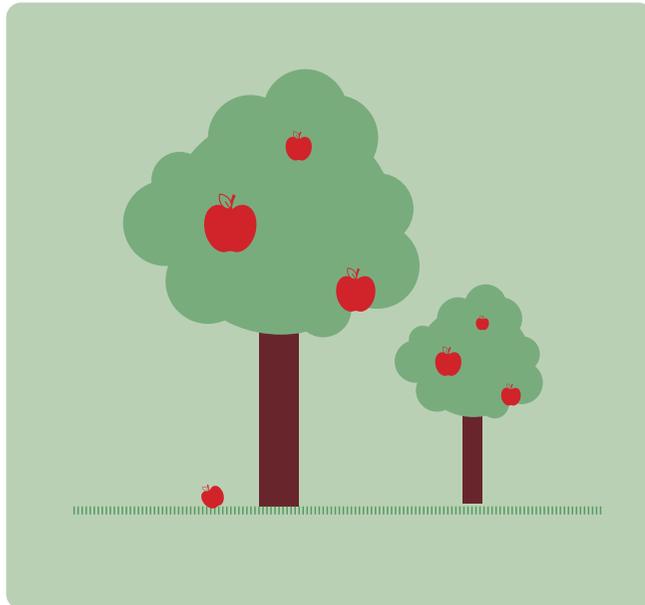


Wirtschaftssektoren

Primärer Sektor

Landwirtschaft

Forstwirtschaft und Fischerei



Sekundärer Sektor

Warenerzeugung

in Gewerbe und Industrie,
Bergbau, Energie- und Wasserversorgung,
Bauwesen



Tertiärer Sektor

Dienstleistungen

private und öffentliche Dienstleistungen

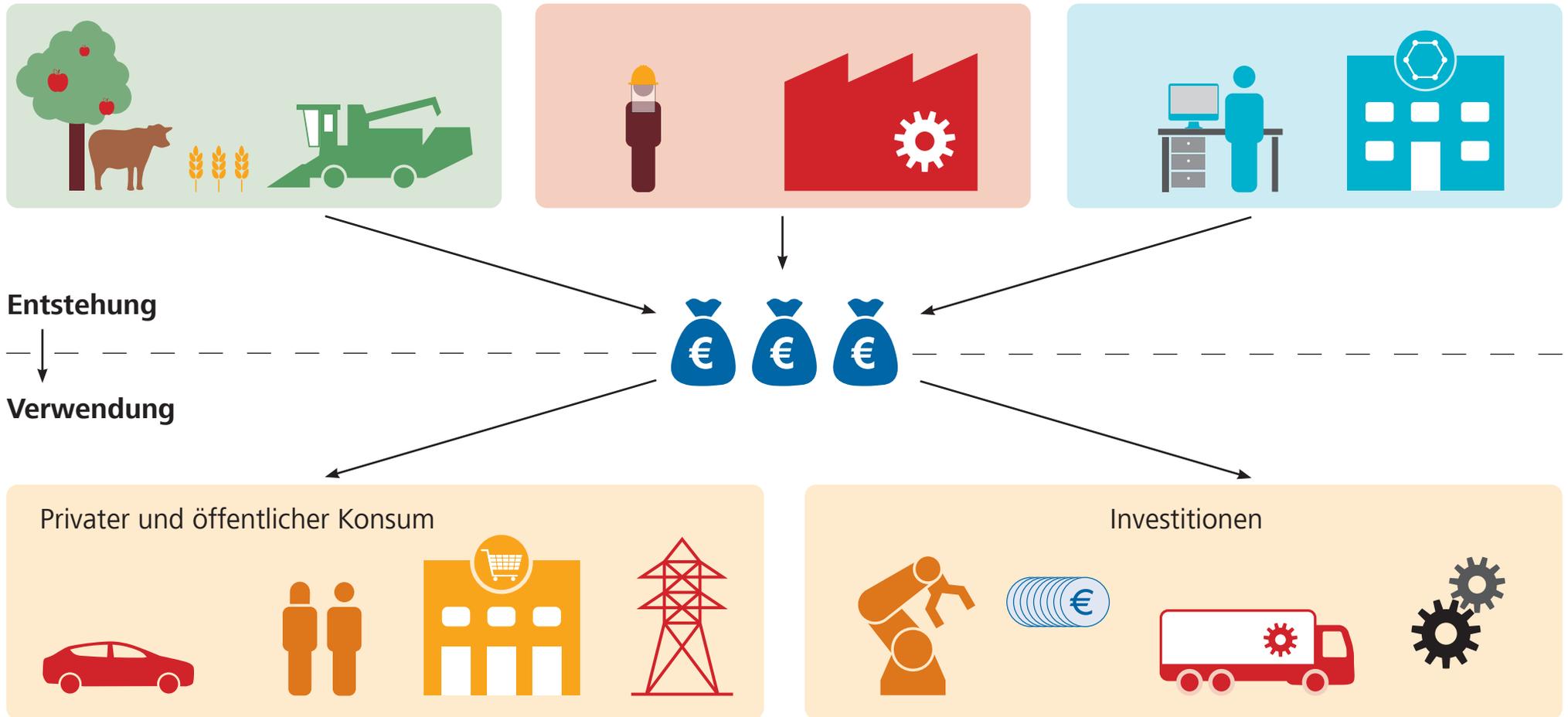


Q.: Statistik Austria 2024

Die Wirtschaft lässt sich in Teilbereiche (Sektoren) gliedern. Zum primären Sektor zählen zum Beispiel Getreideanbau, Jagd und Fischfang. Der sekundäre Sektor umfasst zum Beispiel Handwerk, Industrie und Abbau von Bodenschätzen. Zum tertiären Sektor gehören Handel, Verkehr, Tourismus, Banken ...



Bruttoinlandsprodukt



Das Bruttoinlandsprodukt ist der Geldwert aller Waren und Dienstleistungen, die in einem Staat in einem Jahr erzeugt werden – abzüglich der Vorleistungen (gekaufte Rohstoffe ...). Das erwirtschaftete Geld wird im öffentlichen und privaten Konsum sowie bei Investitionen verwendet.



Bezahlte und unbezahlte Arbeit

Arbeit mit Einkommen



Arbeit ohne Einkommen



Nicht mit jeder Arbeit – auch wenn sie noch so wichtig ist – kann Geld verdient werden. In Österreich und in vielen anderen Staaten verrichten mehr Männer als Frauen bezahlte Arbeiten. Frauen leisten wesentlich mehr unbezahlte Arbeiten im Haushalt, vor allem Care-Arbeit.

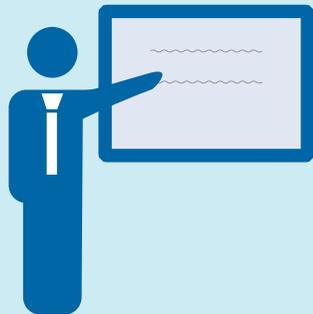


Arten von Einkommen

Aus unselbstständiger Arbeit

zum Beispiel:

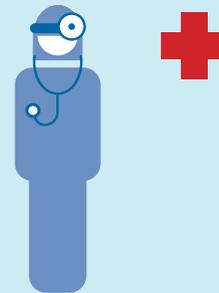
Arbeiter:in (Lohn),
Angestellte:r (Gehalt),
Beamtin: Beamter (Bezüge),
...



Aus selbstständiger Arbeit

Einkommen als:

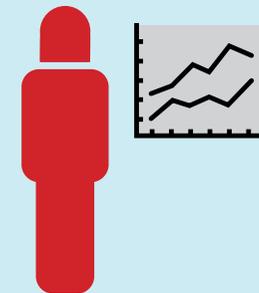
Ärztin: Arzt,
Pizzalieferant:in,
Landwirt:in,
...



Aus Vermögen

Erträge:

von Sparkonten,
von Wertpapieren,
aus Vermietung,
...

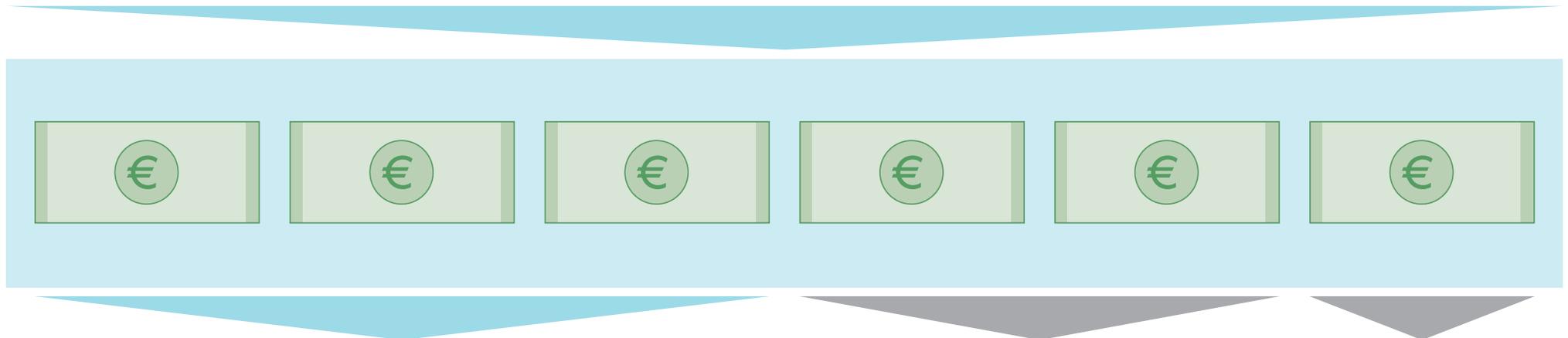


Die Einnahmen einer Person werden als Einkommen bezeichnet. Dieses Geld kann durch Arbeit oder aus Vermögen erwirtschaftet werden. Das Einkommen aus der Arbeit von Schauspieler:innen und Schriftsteller:innen wird als Gage bzw. Honorar bezeichnet.



Bruttoeinkommen – Nettoeinkommen

Bruttoeinkommen



Nettoeinkommen



Steuern



Beiträge



Nicht das gesamte vertragliche Einkommen erhält man auf die Hand. Vom Bruttoeinkommen werden Steuern sowie Beiträge für Krankenkasse und Pension abgezogen. Das übrig bleibende Geld ist das Nettoeinkommen. Dazu kommen staatliche Transferleistungen wie etwa Kindergeld.

Auskommen mit dem Einkommen

Einnahmen / Ausgaben März

Einnahmen	Gehalt	€ 1 600,-
Ausgaben		
Ausgaben laufend	Miete	€ 520,-
	Energie	€ 100,-
	Versicherung	€ 80,-
	Telefon	€ 20,-
	Fernsehen	€ 20,-
	Lebensmittel	€ 300,-
Summe laufend		€ 1 040,-
Ausgaben extra	Installateur:in	€ 250,-
	Ausgehen	€ 200,-
	Kleidung	€ 100,-
Summe extra		€ 550,-
Ausgaben gesamt		€ 1 590,-
Überschuss		€ 10,-



Mit der App m€ins der Oesterreichischen Nationalbank kann man über eigene Einnahmen und Ausgaben leicht den Überblick behalten.

Um zu vermeiden, dass sich ein privater Haushalt verschuldet, ist es sinnvoll ein Haushaltsbudget zu erstellen. In diesem werden Einnahmen und Ausgaben einander gegenübergestellt. Die größten Schuldenfallen sind Handys, Versandhausbestellungen und Kraftfahrzeuge.

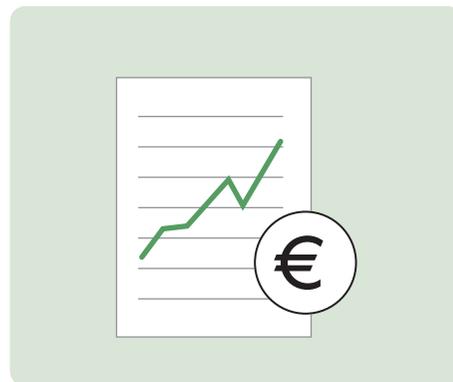
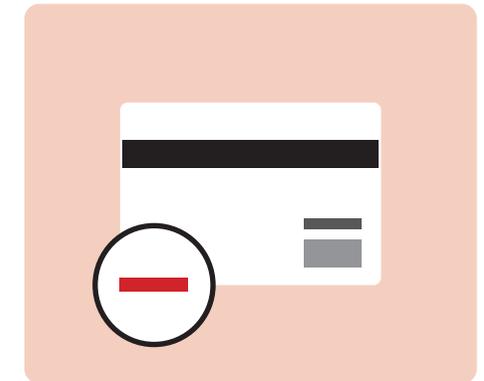
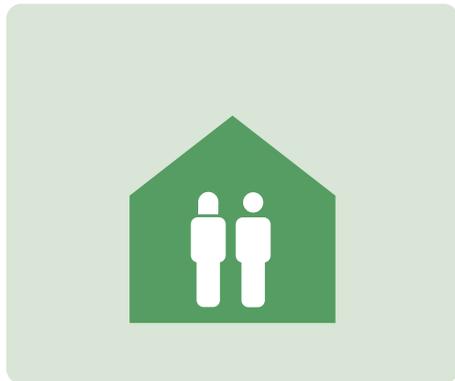


Vermögen und Verschuldung

Privathaushalte

Vermögen

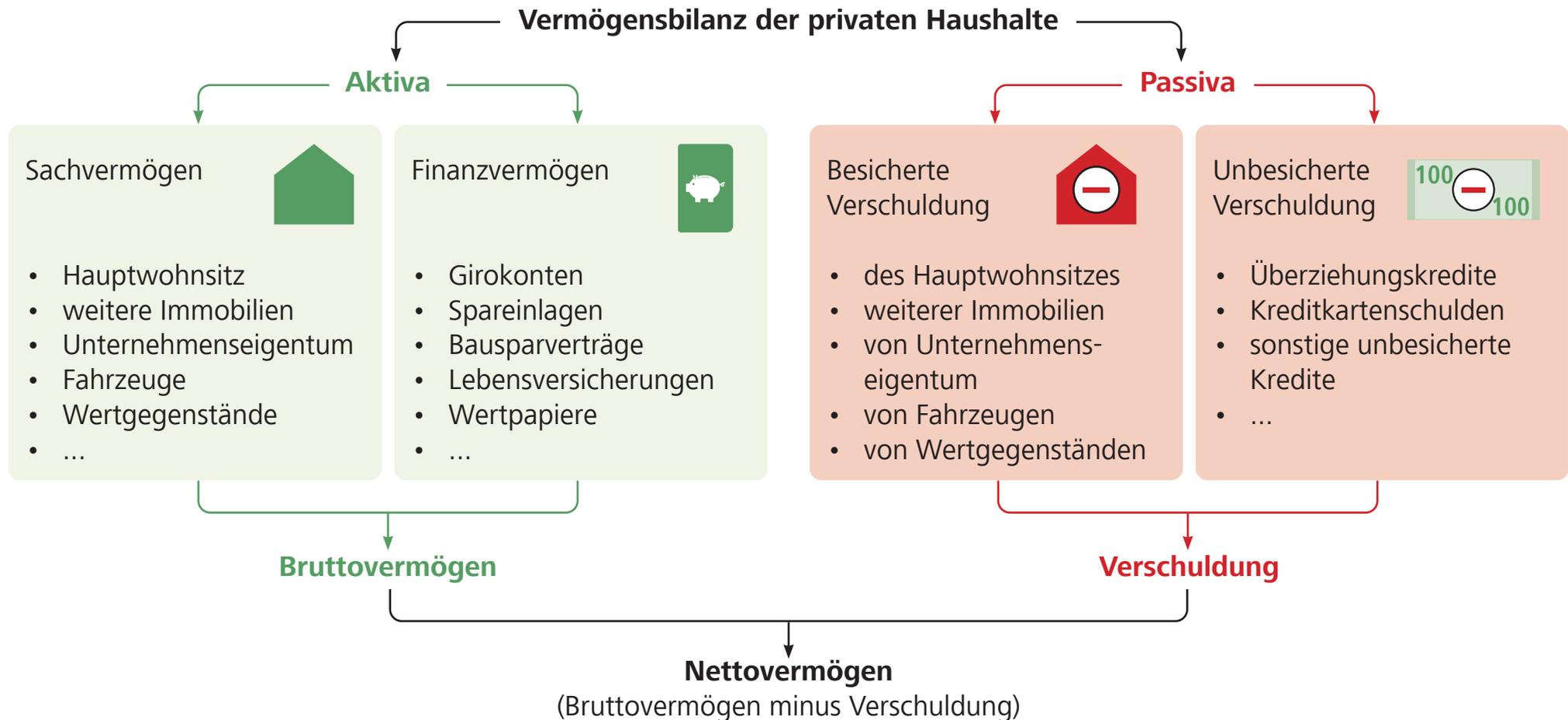
Verschuldung



Q.: Oesterreichische Nationalbank 2023, S. 15

In Österreich ist das Nettovermögen noch stärker ungleich verteilt als das Nettoeinkommen. Einkommensschwächere Haushalte sparen für den Ersatz älterer und kaputter Konsumgüter wie Möbel oder Waschmaschinen. Sehr einkommensschwache Haushalte können nichts sparen.

Haushaltsbilanz



Q.: Oesterreichische Nationalbank 2023, S. 15

Viele österreichische Haushalte fallen in die untere Hälfte der Einkommens- und Vermögensverteilung. Diese Haushalte können nur wenig Geld pro Monat sparen. Reichere Haushalte sparen viel mehr und kaufen Immobilien, Wertpapiere und Wertgegenstände.



Konsumentenschutz

Information

von Konsument:innen:
Verein für Konsumenteninformation,
Kammer für Arbeiter und Angestellte,
Sozialministerium ...



Eigenverantwortung

von Konsument:innen:
bei Auswahl und Kauf von
Waren und Dienstleistungen



Schutz

von Konsument:innen:
durch gesetzliche Regelungen,
Produkthaftung, Gewährleistung,
Rücktrittsrecht ...



 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz



Eigene Rechte und Pflichten kennen

Produktkennzeichnungen lesen

Informationen einholen

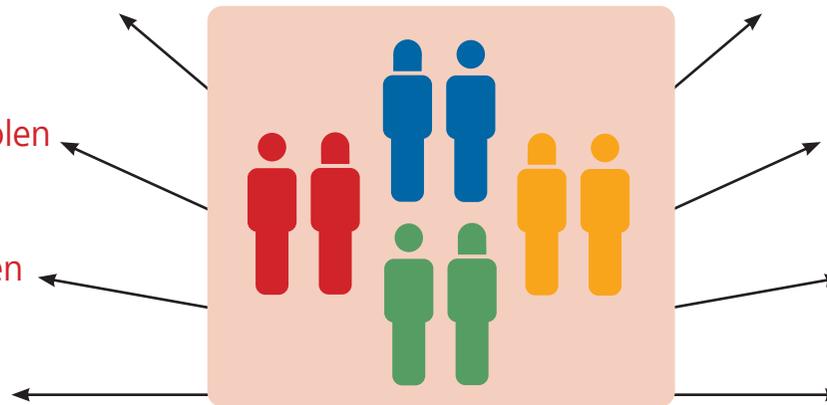
Bewusstes Einkaufen

Angebote bewerten

Preisvergleiche durchführen

Unfaire Geschäfte zurückweisen

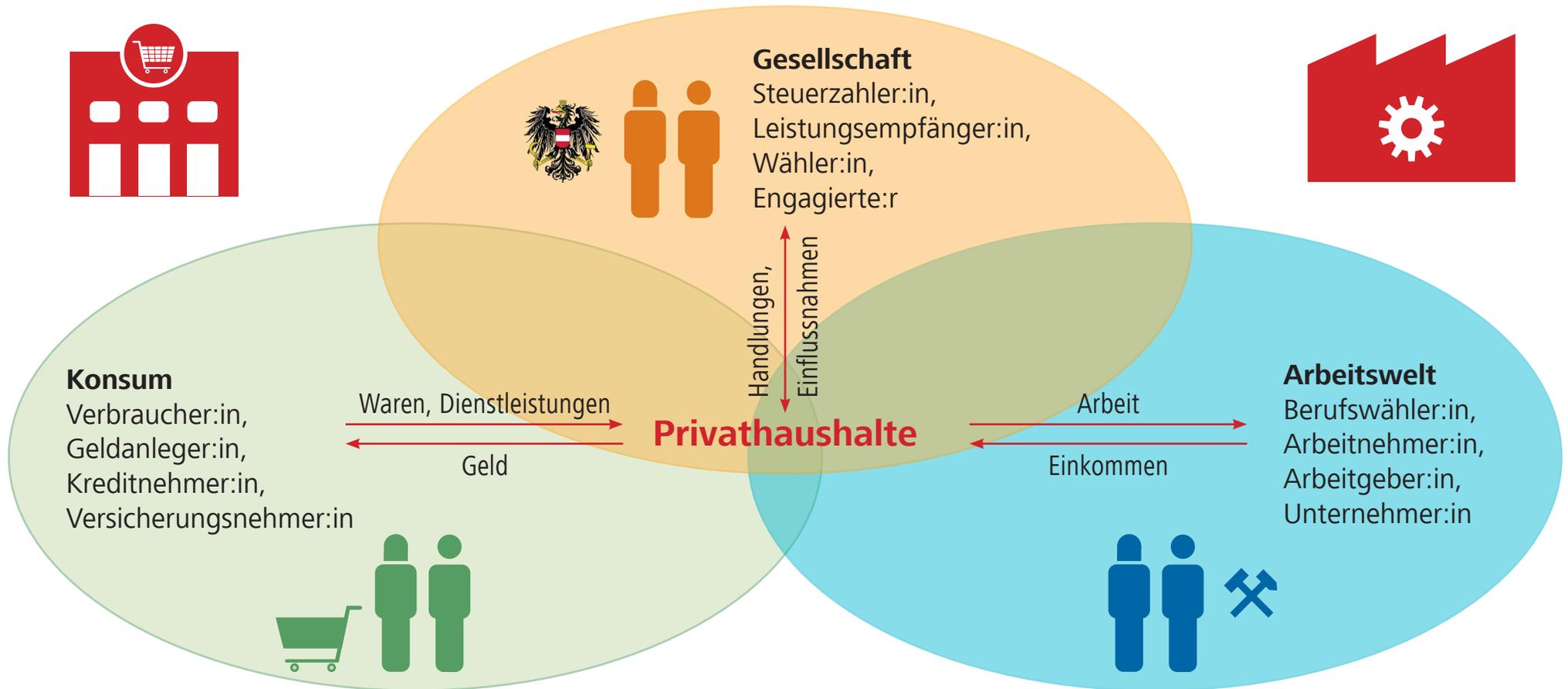
Produktionsbedingungen einschätzen



Das Angebot von Gütern und Dienstleistungen wird immer vielfältiger und unübersichtlicher. Daher muss der:die Konsument:in durch gesetzliche Maßnahmen geschützt werden, aber auch die eigenen Rechte und Pflichten kennen und anwenden können.



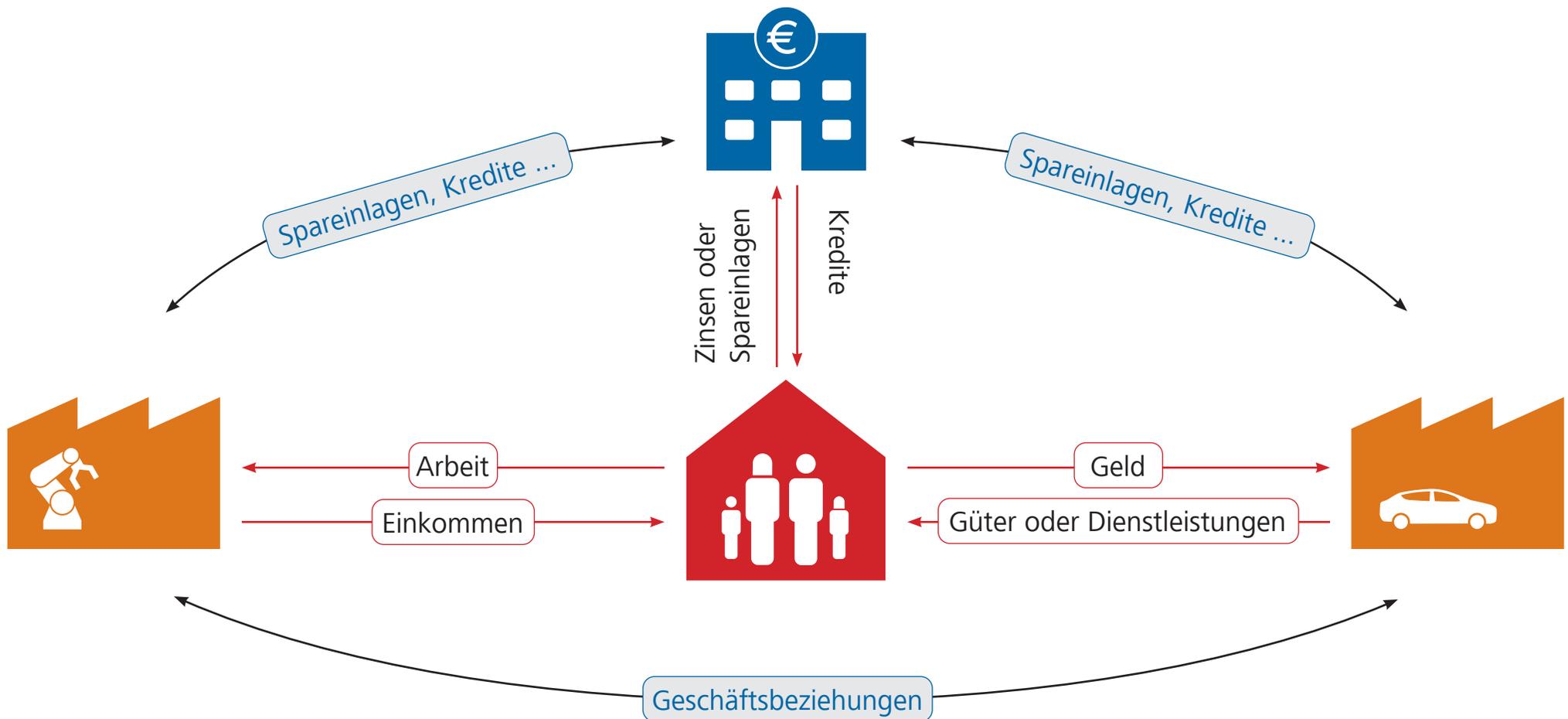
Privathaushalte in der Wirtschaft



Privathaushalte bilden die „Basiseinheit“ der Wirtschaft, denn Menschen gestalten in Haushalt und Familie ihre Lebenssituation, aber auch die Gesellschaft und die Wirtschaft mit. Darüber hinaus sind Privathaushalte Teil von anderen ökonomischen Bereichen und mit ihnen verflochten.

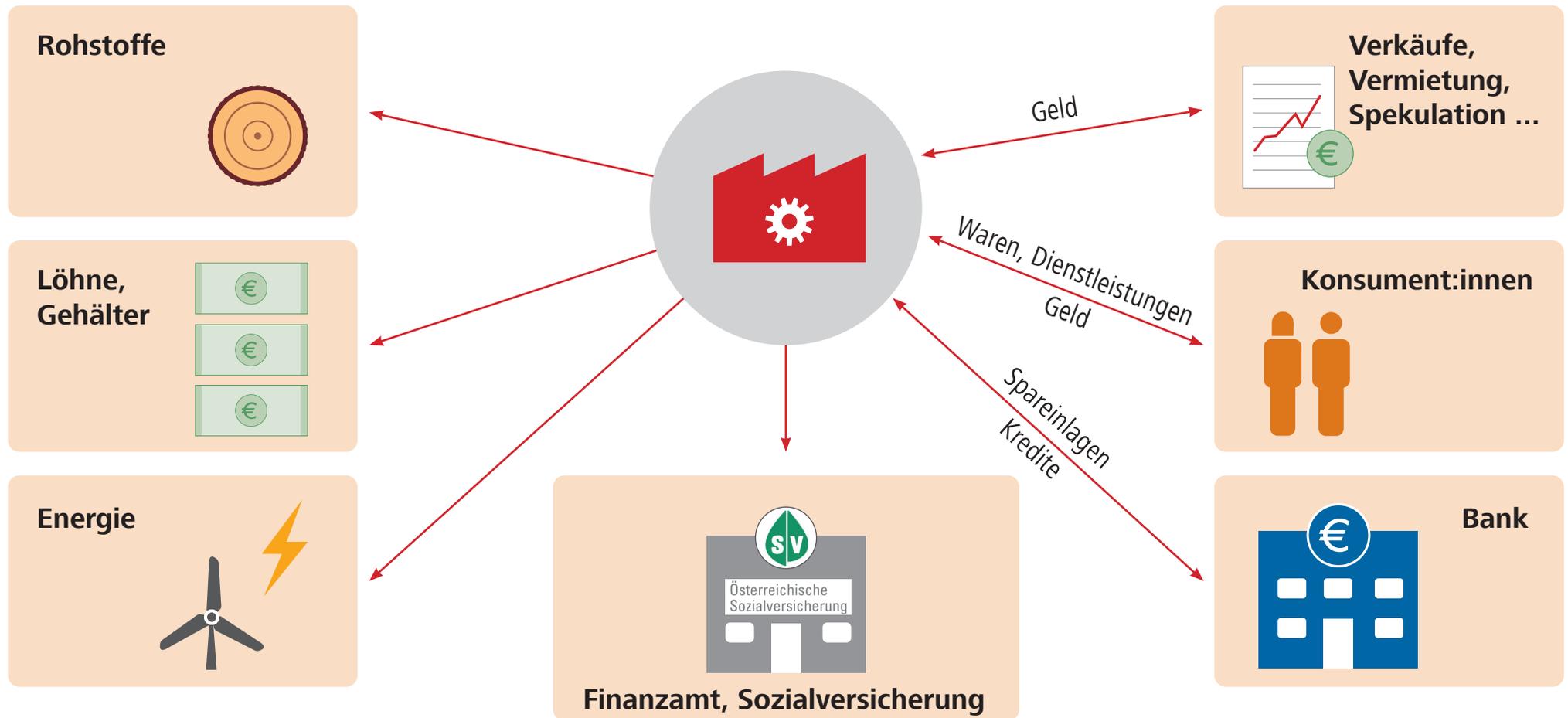


Privathaushalt und Unternehmen



Zwischen Privathaushalten und Unternehmen bestehen vielfältige wirtschaftliche Beziehungen. Geldinstitute spielen als Drehscheibe der meisten Geldtransaktionen eine wichtige Rolle. Diese zunehmende Vernetzung ist ein wesentliches Merkmal in unserer arbeitsteiligen Gesellschaft.

Einnahmen und Ausgaben eines Unternehmens



Bei der Gründung und Führung eines Unternehmens wird viel Geld benötigt, zum Beispiel für das Bezahlen von Rohstoffen, Löhnen und Steuern. Das Geld muss durch Verkäufe, Vermietung, Spekulation ... wieder eingenommen werden.

Betrieb – Unternehmen – Firma

Firma: Name des Unternehmens

Unternehmen:
rechtlich-finanzielle Einheit



- Haftung
- Leitungsbefugnis
- Eigentumsverhältnisse
- Erfolgsbeteiligung
- Finanzierung

Betrieb:
technisch-organisatorische Einheit

Produktion



Betrieb A

Produktion



Betrieb B



Q.: Gabler Wirtschaftslexikon 2024

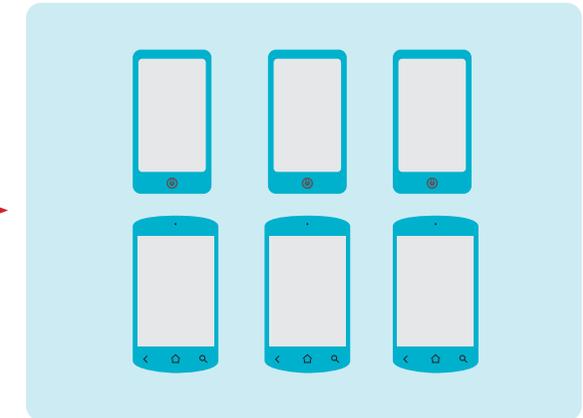
Der Name, unter dem ein Unternehmen seine Geschäfte abwickelt, ist im Firmenbuch eingetragen. Dort sind auch die wichtigsten rechtlichen Tatsachen und Verhältnisse des Unternehmens angegeben. Ein Unternehmen kann mehrere, einen oder gar keinen Betrieb haben.

Ökonomisches Prinzip



Maximalprinzip

Mit **vorgegebenem Mitteleinsatz** ein **größtmögliches Ziel** erreichen (maximaler Output)



Minimalprinzip

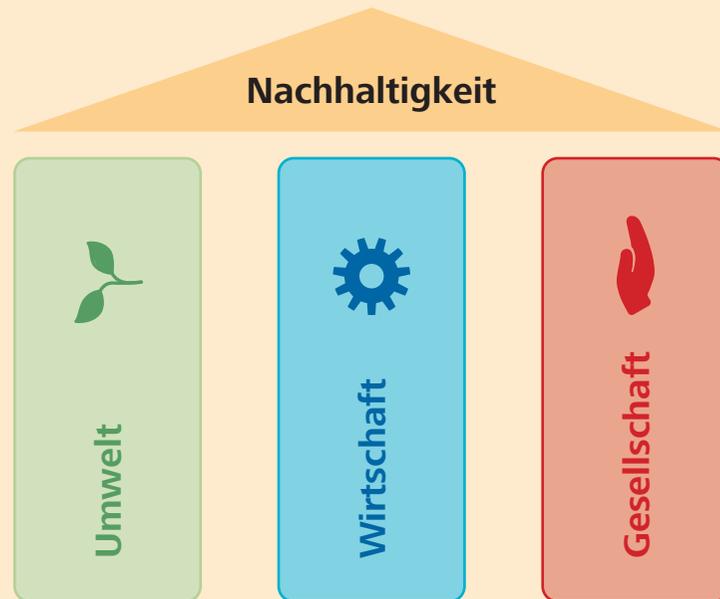
Ein **vorgegebenes Ziel** mit **minimalem Mitteleinsatz** erreichen (minimaler Input)



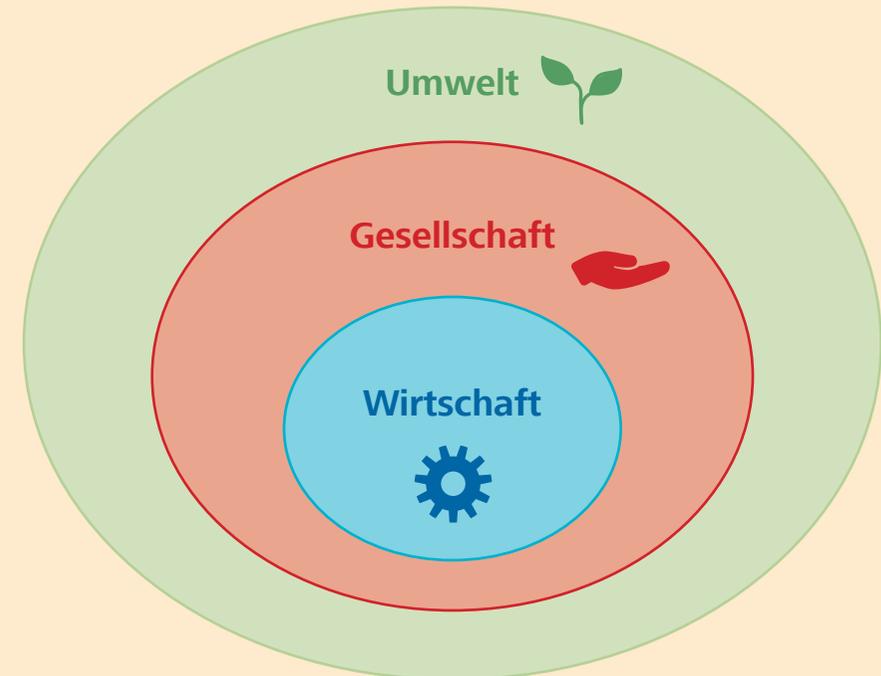
Im ökonomischen Prinzip wird davon ausgegangen, dass Menschen aufgrund der Knappheit von Waren und Dienstleistungen ihren Mitteleinsatz immer genau auf Ziele abstimmen. Es wird weiters angenommen, dass eine Nutzenmaximierung nach persönlichen, stabilen Präferenzen betrieben wird.

Nachhaltigkeit

Altes Modell: Drei-Säulen-Modell



Aktuelles Modell: Vorrangmodell der Nachhaltigkeit

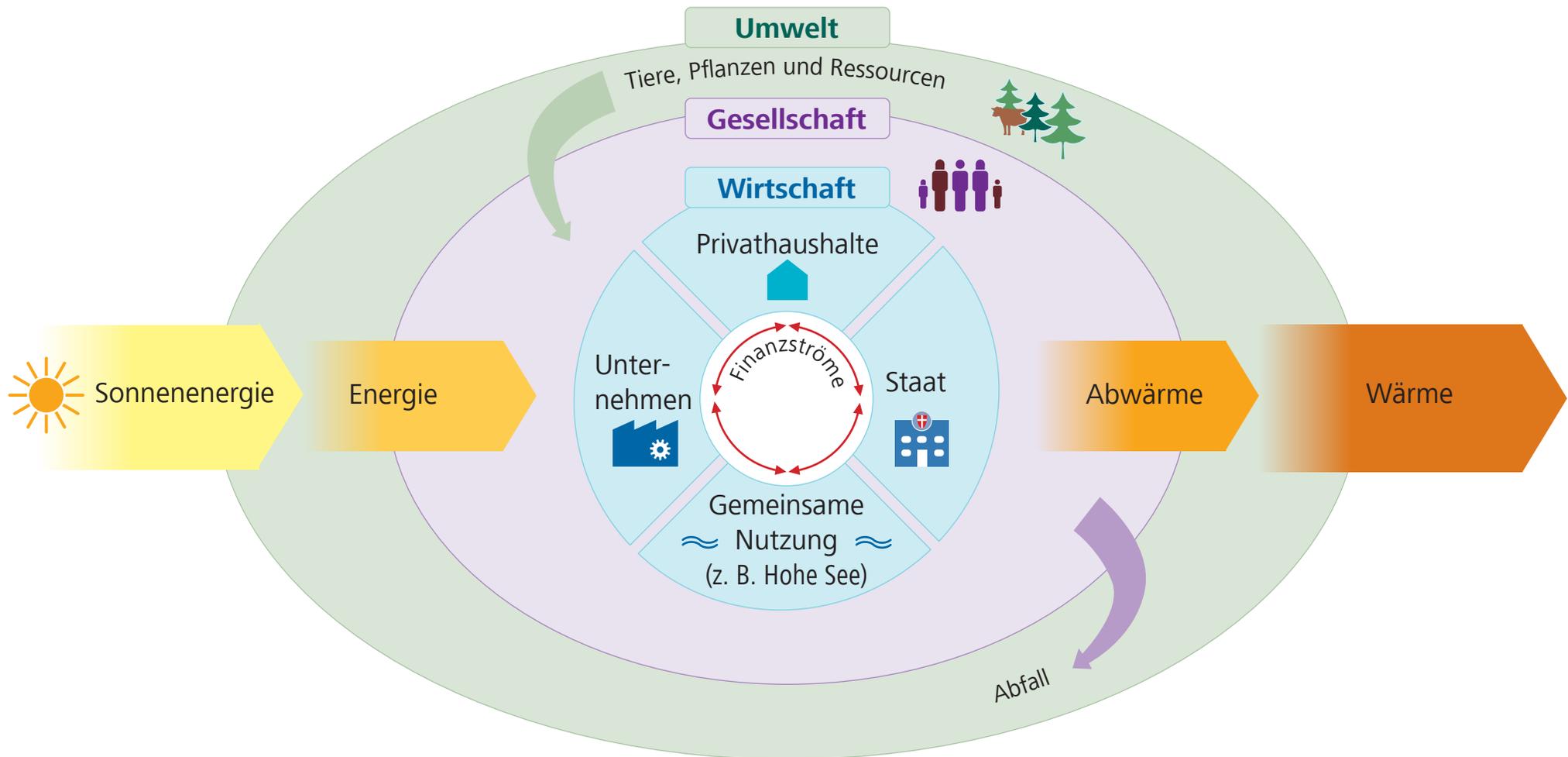


Q.: www.zukunft-selbermachen.de

Im älteren „Drei-Säulen-Modell“ der Nachhaltigkeit wird jeder Bereich als gleich wichtig wahrgenommen. Währenddessen wird im aktuellen „Vorrangmodell der Nachhaltigkeit“ die Umwelt als Basis für die Gesellschaft gesehen. Die Wirtschaft ist wiederum in die Gesellschaft eingebettet.



Eingebettete Wirtschaft



Q.: modifiziert nach Raworth 2017, S. 92

Die Gesellschaft ist in die natürlichen Grundlagen wie etwa Umwelt und Ressourcen eingebettet, die gleichzeitig die materiellen Grundlagen für unsere Gesellschaft liefert. Die Wirtschaft ist wiederum in die Gesellschaft eingebettet. Das heißt, die Wirtschaft wird von der Gesellschaft gestaltet.



Wirtschaftliche Prinzipien



Suffizienz

bezieht sich auf das richtige Maß und ein Auskommen mit Ressourcen. Diese sollen nicht stärker genutzt werden, als es die ökologische Tragfähigkeit der Erde erlaubt.



Effizienz

ist ein „wirtschaftlicher“ und wirksamer Umgang mit Ressourcen. Mit möglichst geringem Aufwand soll z. B. ein Ziel erreicht werden.



Konsistenz

bedeutet die Vereinbarkeit von Natur und Technik. Idealerweise werden wie im Vorbild Natur geschlossene Stoffkreisläufe geschaffen.

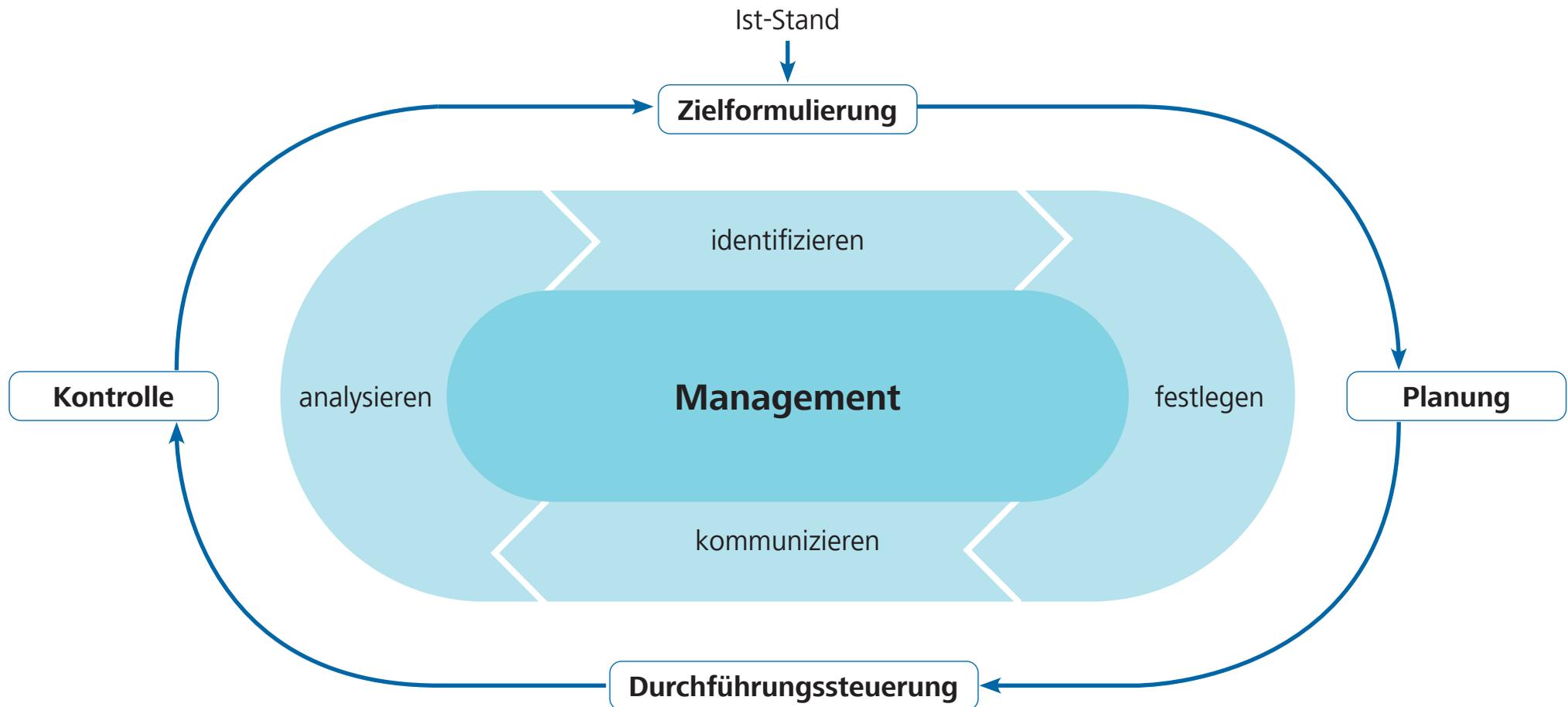


Resilienz

meint die Widerstandsfähigkeit eines Systems (Gesellschaft, Volkswirtschaft, Ökologie ...) gegenüber von Störungen.

Gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Zukunftsfähigkeit kann durch ein sinnvolles und abgestimmtes Zusammenwirken von vier Grundbedingungen erreicht werden: Suffizienz, Effizienz, Konsistenz und Resilienz. Die drei erstgenannten zählen zu den Nachhaltigkeitsstrategien.

Managementkreislauf



Die Abfolge von Phasen wird als Teil der Managementaufgabe im „Managementkreislauf“ visualisiert. In der Praxis überlappen sich die einzelnen Phasen dieses formalen Modells mit inhaltlichen, methodischen und sozialen Komponenten. Daneben gibt es viele andere Modelle.

Führungsstile

Autoritär

Strikte Über- und Unterordnung,
bedingungsloser Gehorsam,
Bestrafung bei Fehlern,
extreme Kontrolle



Patriarchalisch/ Matriarchalisch

Eigentümer:in bzw.
Unternehmer:in als
„Vaterfigur“ bzw. „Mutterfigur“
für Mitarbeiter:innen,
Unternehmen als „Lebenswerk“



Demokratisch

Mitbestimmung der
Mitarbeiter:innen,
Förderung von konstruktiven
Diskussionen, Motivierung
von Mitarbeiter:innen, mehr
Selbstständigkeit



Laissez-faire

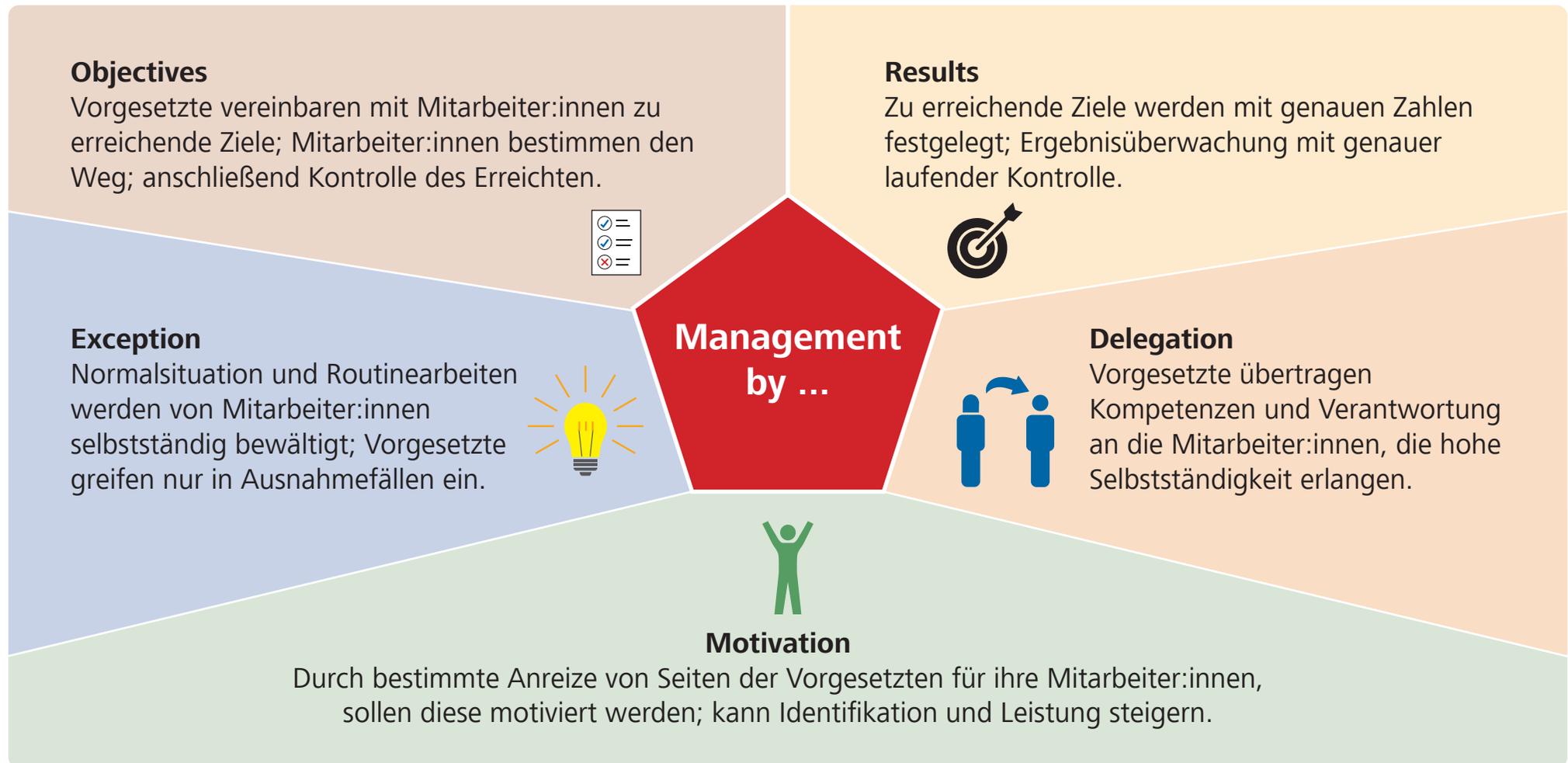
Sehr viel Freiraum für
Mitarbeiter:innen,
kaum Entscheidungen der
Vorgesetzten,
höchste Individualität,
wenig Strukturen



Führungsstile beschreiben die langfristigen und von Einzelsituationen weitgehend unabhängigen Verhaltensmuster von Vorgesetzten gegenüber Mitarbeiter:innen. Damit werden auch Grundeinstellungen ausgedrückt. Jeder Führungsstil hat Vor- und Nachteile.



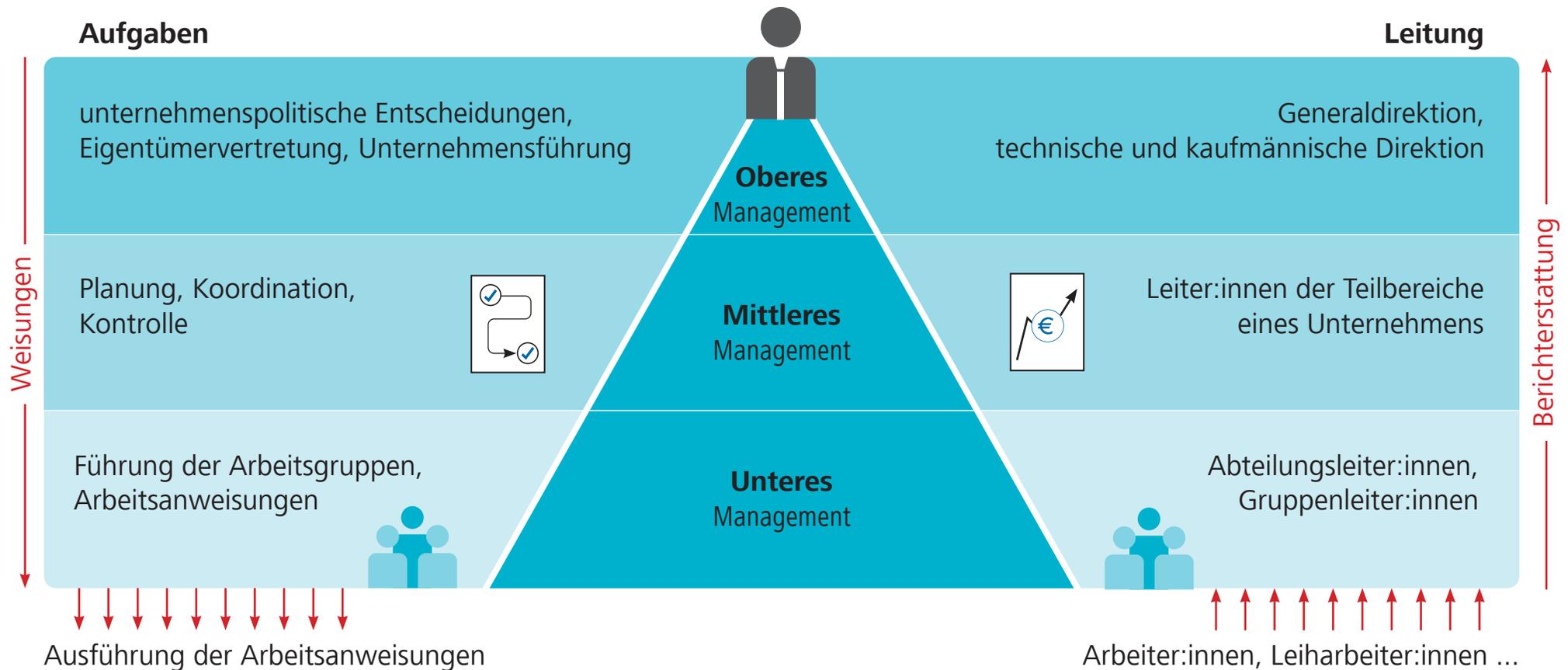
Management-by-Techniken



Viele Management-by-Techniken sind praktische Umsetzungen eines mehr oder weniger demokratischen Führungsstils im Unternehmensalltag. Diese Techniken zeigen, inwieweit die Mitarbeiter:innen in Entscheidungsfindungen integriert sind und mitbestimmen können.

Management

Managementpyramide

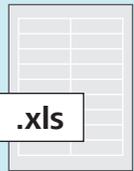


Der Teil der Unternehmensbelegschaft, der anderen Weisungen erteilt und Leitungsaufgaben wahrnimmt, wird als Management bezeichnet. Management bezeichnet auch die Tätigkeit von Führungskräften auf allen Ebenen eines Unternehmens.



Firmengründung

Überlegungen und Entscheidungen von



Businessplan

Geschäftsidee, Ziele, Strategien, Marktanalyse, Konkurrenz ...



Rechtsform

bedingt unterschiedliche Rechte, Pflichten, Kosten und Haftung



Finanzierung

mittels Eigenkapital und / oder Fremdkapital



Team

alleine oder mit engagierten Mitarbeiter:innen



Standort

muss dem Unternehmen entsprechen und gut gewählt sein



Marketing-Mix

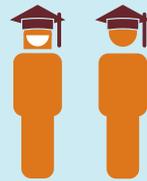
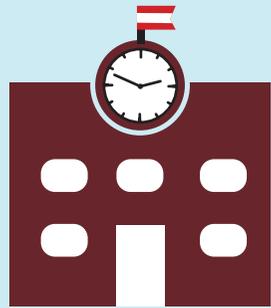
Produkt-, Preis-, Vertriebs- und Kommunikationspolitik

Für eine Firmengründung sprechen die Umsetzung einer Idee und Leidenschaft, mehr Selbstverwirklichung und Verantwortung, mehr Unabhängigkeit und Verdienst. Dagegen sprechen: mögliches Scheitern, finanzielles Risiko, großer Zeitaufwand und unpassende Rahmenbedingungen.

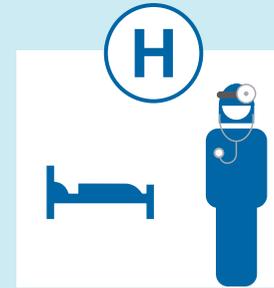


Produktionsfaktoren

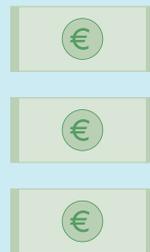
Wissen



Arbeit



Kapital



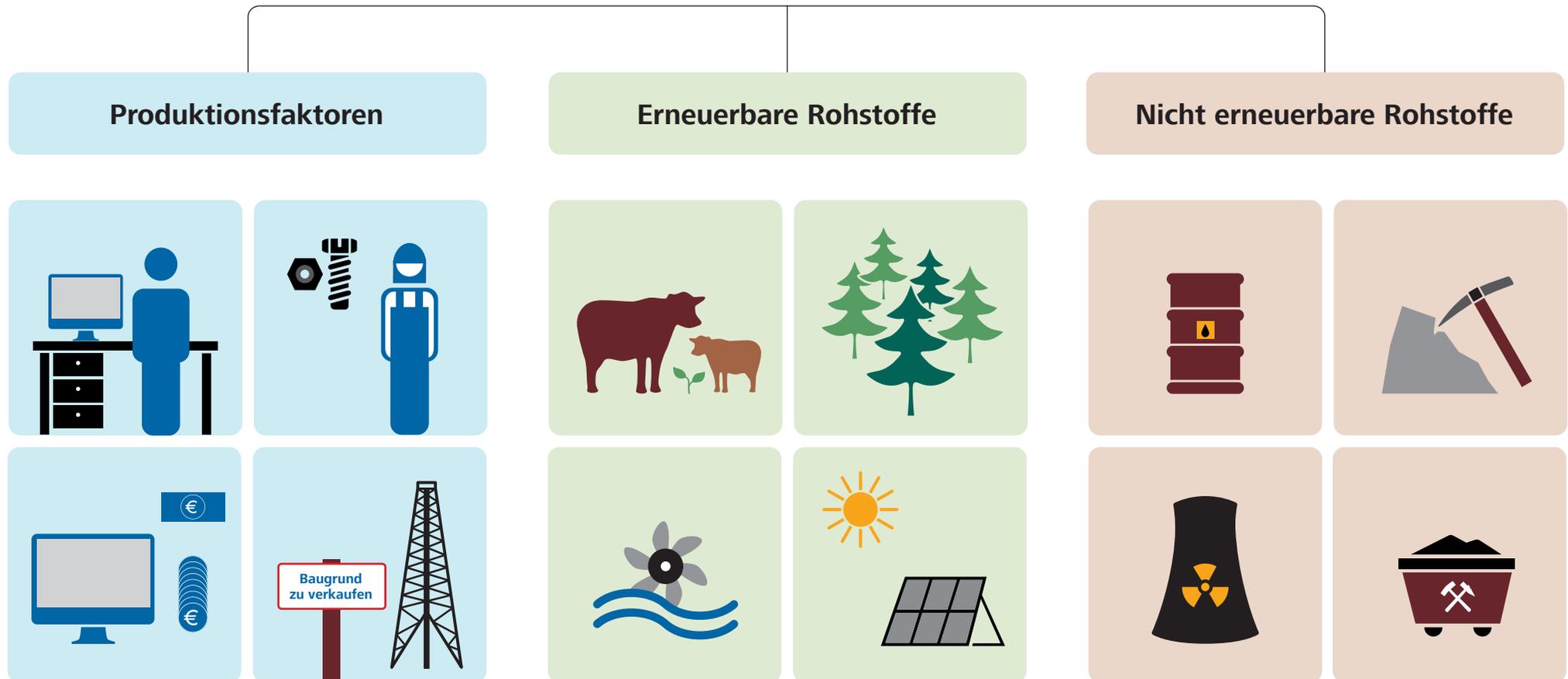
m²

Grund und Boden



Um Waren oder Dienstleistungen in Betrieben erzeugen zu können, müssen mehrere Faktoren zusammenwirken. Wissen (Know-how) wird in unserer modernen Dienstleistungsgesellschaft immer wichtiger. Zu Grund und Boden zählt auch die Umwelt. Kapital umfasst Geld- und Sachkapital.

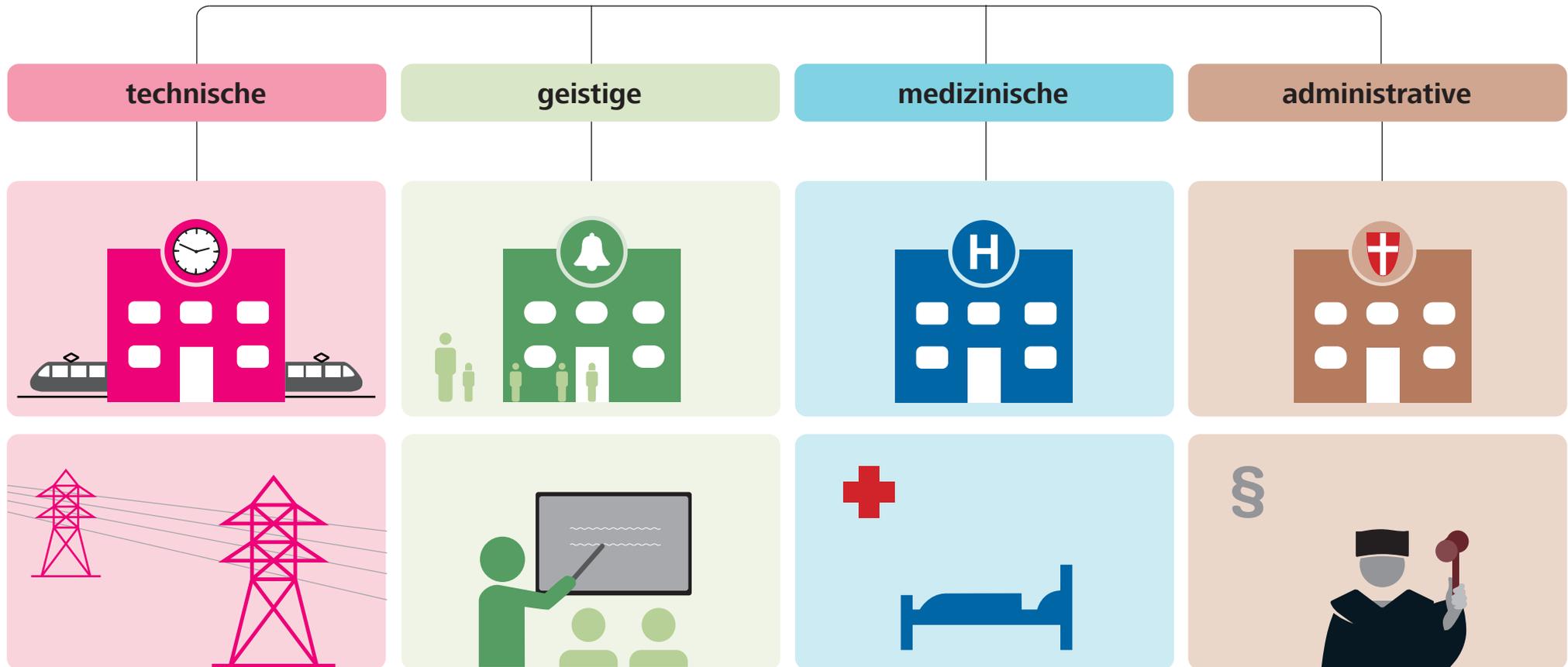
Ressourcen



Ressourcen sind alle Mittel, die zur Produktion von Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Dazu zählen auch Arbeitskraft, Wissen, Kapital und natürlich vorkommende Rohstoffe sowie Bodenschätze. Besonders mit nicht erneuerbaren Rohstoffen muss sparsam umgegangen werden.



Infrastruktur



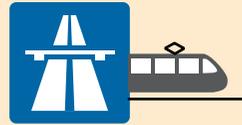
Die Infrastruktur ist die Grundausstattung einer Volkswirtschaft. Infrastruktureinrichtungen werden meist mit relativ hohen Investitionen aus Steuermitteln bezahlt und sind daher überwiegend öffentliche Güter mit langer Nutzungsdauer.



Standortfaktoren

Harte Standortfaktoren sind in Geldwerten ausdrückbar

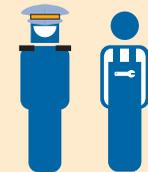
Infrastruktur



Steuern, Abgaben,
staatliche Förderungen



Arbeitskräfte
(Lohn und Ausbildung)



Rohstoffe



Absatzmärkte



Weiche Standortfaktoren werden bei der Standortwahl immer wichtiger

Politische Sicherheit



Bürokratie und Korruption



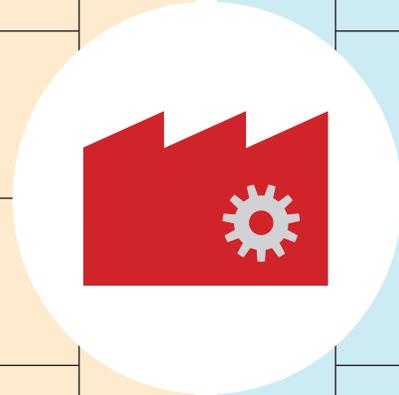
Vernetzung



Image



Lebensqualität für
Mitarbeiter:innen



Standortfaktoren sind alle Faktoren, die Unternehmer:innen bei der Wahl eines Standortes berücksichtigen. Sie wirken sich positiv oder negativ auf Unternehmen aus, und ihre Bedeutung hat sich geändert. Standortfaktoren können auch in traditionell und modern eingeteilt werden.

Flächenwidmungs- und Bebauungsplan



Legende (Auszug)

FLÄCHENWIDMUNGSPLAN

(Was darf gebaut werden?)

GRÜNLAND

- Ländliche Gebiete
- Erholungsgebiete
- Parkanlagen
- Kleingartengebiete
- Friedhöfe

VERKEHRSBÄNDER

BAULAND

- Wohngebiete
- Gemischte Baugebiete
- Gemischtes Baugebiet-Betriebsbaugebiet
- Industriegebiete

BEBAUUNGSBESTIMMUNGEN

(Wie darf gebaut werden?)

FLUCHTLINIEN

- L Baulinien
- Strassenfluchtlinien
- Epk Verkehrsfluchtlinien
- Ekl Baufluchtlinien
- F

BAUKLASSEN

I bis VI

- VB Grenzzaße der Bauklasse VI
- z.B. Gebäudehöhe min. 32m, max. 38m 32-38m

BAUWEISEN

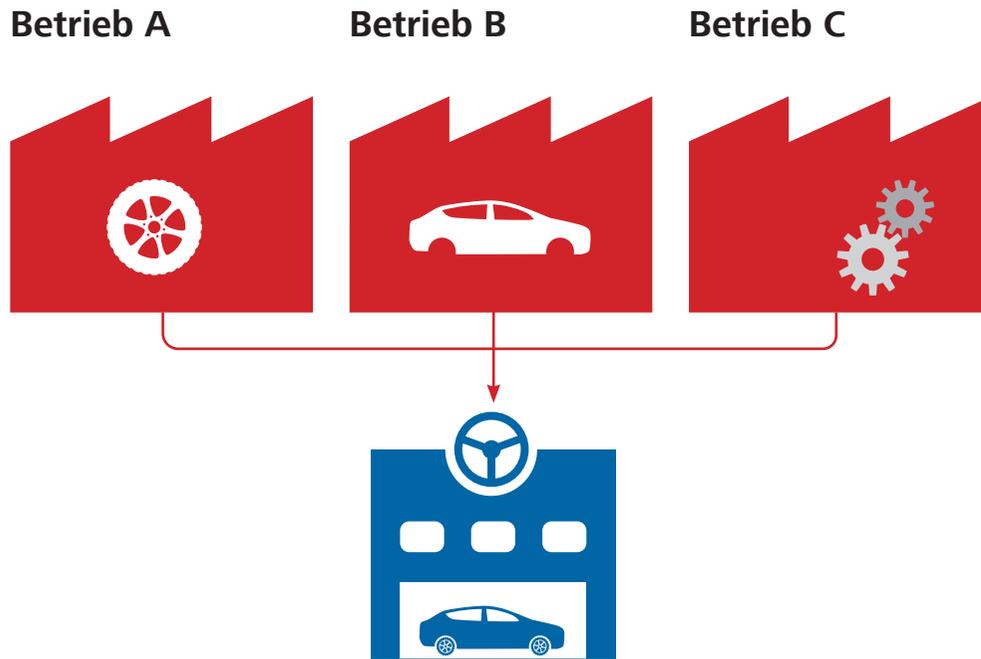
- W offene Bauweise
- GB geschlossene Bauweise
- GBBG
- IG

Q.: Stadt Wien 2024

Der Flächenwidmungsplan ist eine rechtsgültige, verbindliche Verordnung der Gemeinde für jedes Grundstück ihres Areals. Eingezeichnet sind auch überörtliche Planungen (Autobahnen ...), Gefahrenzonen (Hochwasser ...) und Nutzungsbeschränkungen (Denkmalschutz ...).

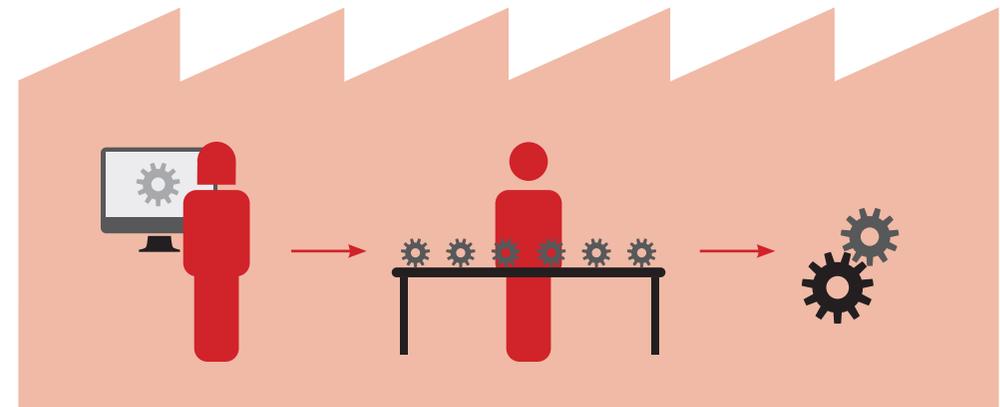
Arbeitsteilung – Arbeitszerlegung

Arbeitsteilung



Aufteilung der Arbeit zwischen Betrieben
(über Staatsgrenzen hinweg: internationale Arbeitsteilung)

Arbeitszerlegung



Aufteilung der Arbeit innerhalb eines Betriebes
(z. B. bei Produktionsprozessen)

In unserer modernen Dienstleistungsgesellschaft kann nicht jeder Mensch alles selbst herstellen. Deswegen werden Arbeiten in mehrere Teilaufgaben untergliedert, die von spezialisierten Mitarbeiter:innen erfüllt werden. Wir leben in einer arbeitsteiligen Gesellschaft.



Computergesteuerte Fertigung

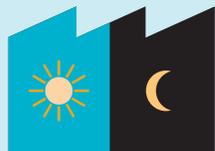
Vorteile



Ersatz monotoner oder gefährlicher Arbeit



Fokus auf kreative Arbeiten



Produktion rund um die Uhr

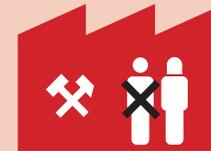


Kostensparnis bei der Produktion

für Arbeitnehmer:innen

für Arbeitgeber:innen

Nachteile



Reduktion oder Ersatz von Arbeitsplätzen



Stetige Beschleunigung der Arbeitsprozesse



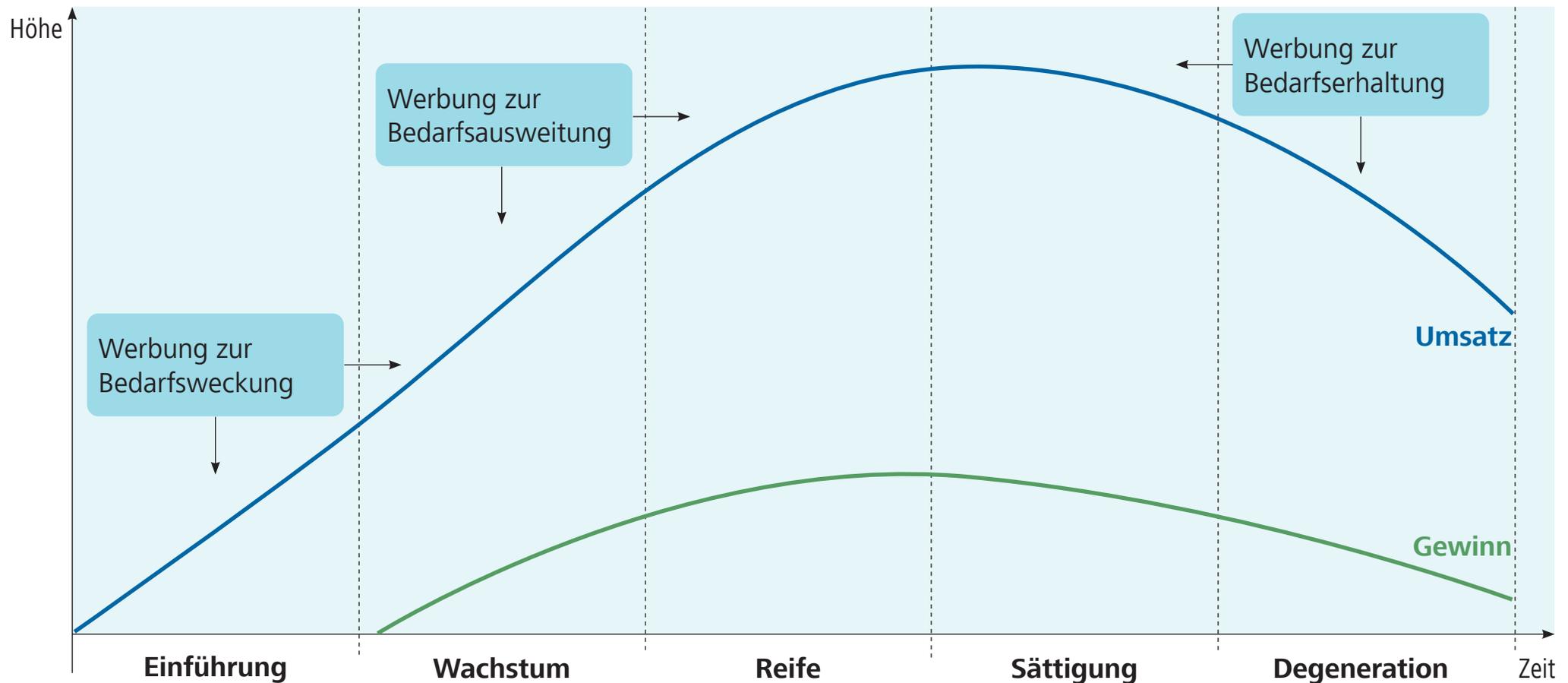
Abhängigkeit von der Technologie



Hohe Investitionen zu Beginn

Computergesteuerte Fertigung bedeutet auf Englisch „Computer Integrated Manufacturing“ (CIM) und bedeutet, dass in Unternehmen verschiedene Arbeiten durch Computer unterstützt werden. Auch wenn schon in vielen Prozessen CIM eingesetzt wird, nehmen die Anwendungen weiter zu.

Produktlebenszyklus



Der Produktlebenszyklus ist ein Modell aus der Betriebswirtschaftslehre, das die Abfolge von der Markteinführung eines Produkts bis zu seiner Herausnahme aus dem Markt beschreibt. Es bezieht sich primär auf Waren des Konsums. Werbung spielt hier eine wichtige Rolle.

Werbung



Werbung dient zur Verkaufsförderung, Bekanntmachung oder Imagepflege von Gütern, Dienstleistungen oder Unternehmen. Mit verschiedensten Werbebotschaften und Werbeträgern sollen Menschen gezielt beeinflusst werden. Das machen auch Influencer:innen.

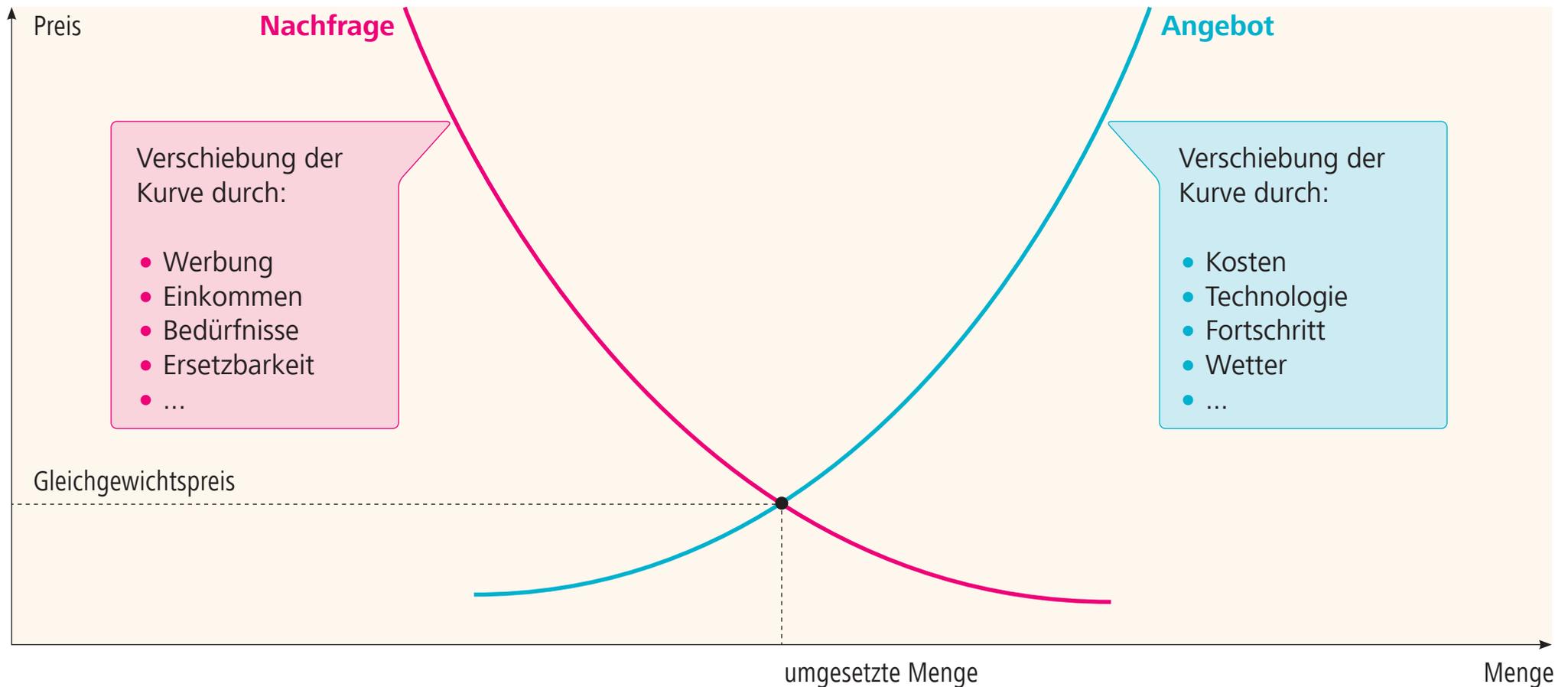


Marktpreis – Gewinn – Verlust



Unternehmen, die nicht kostendeckend arbeiten können, schreiben Verluste. Derartige Unternehmen müssen entweder rationalisieren oder schließen, weil sie zahlungsunfähig (insolvent) sind. Manche Unternehmen machen Gewinne und entlassen dennoch zur Kostensenkung Mitarbeiter:innen.

Angebot – Nachfrage – Preis



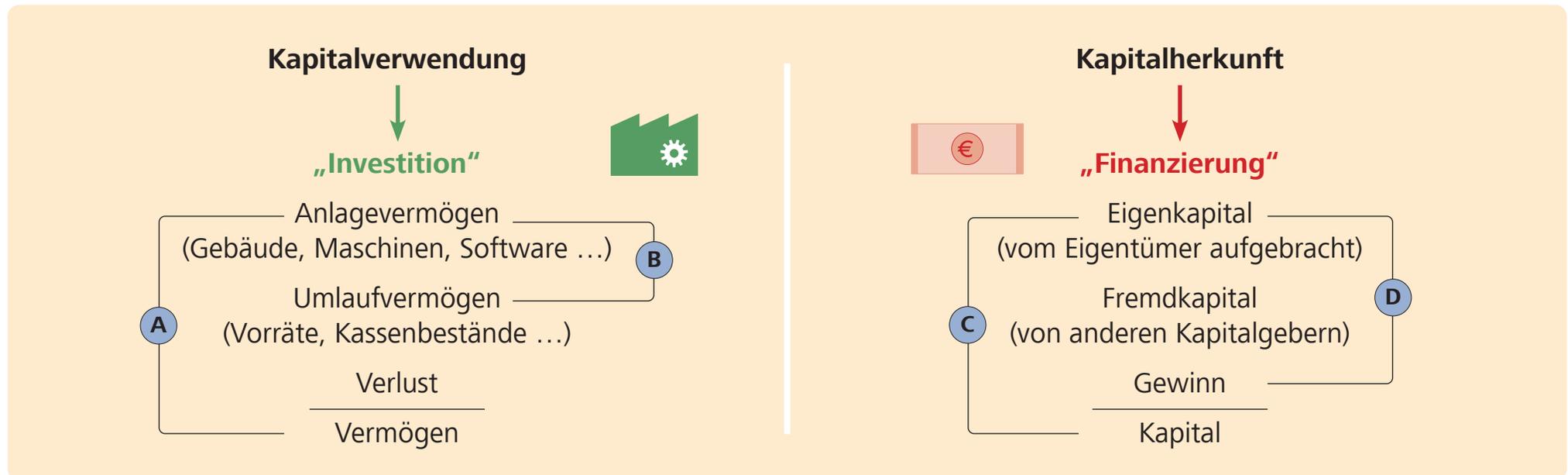
Q.: Gabler Wirtschaftslexikon 2024

Das Preis-Mengen-Diagramm ist ein vereinfachtes Modell, das nur unter den Bedingungen des vollkommenen Marktes zutrifft: nur gleichartige Güter, völlige Markttransparenz, keine räumlichen und zeitlichen Differenzen, keine persönlichen Vorlieben zwischen Anbietern und Nachfragern ...

Bilanz

Aktiva

Passiva



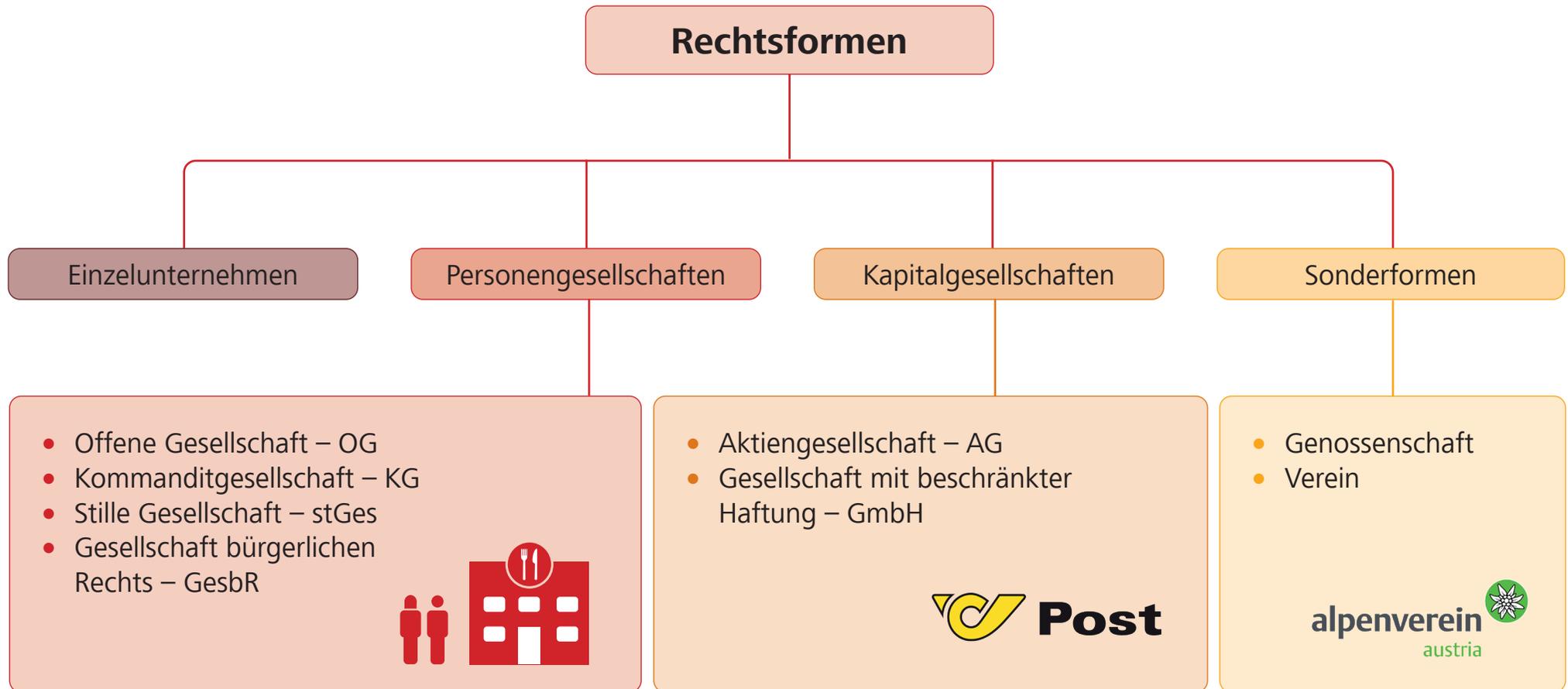
- A** Anlagenintensität: Verhältnis zwischen Anlagevermögen und Gesamtvermögen
- B** Ausgewogene Vermögensstruktur: Verhältnis zwischen Anlage- und Umlaufvermögen

- C** Eigenkapitalquote: Verhältnis des Eigenkapitals zum Gesamtkapital
- D** Eigenkapitalrentabilität: Verhältnis von Gewinn zum Eigenkapital

Q.: Gabler Wirtschaftslexikon 2024

Aus einer Bilanz ersieht man auf der Seite der Aktiva, wo sich das Kapital eines Unternehmens befindet; auf der Seite der Passiva, woher es kommt. Daraus ist der Vermögensstand zum Bilanzstichtag und der Gewinn oder Verlust des Bilanzjahres ersichtlich.

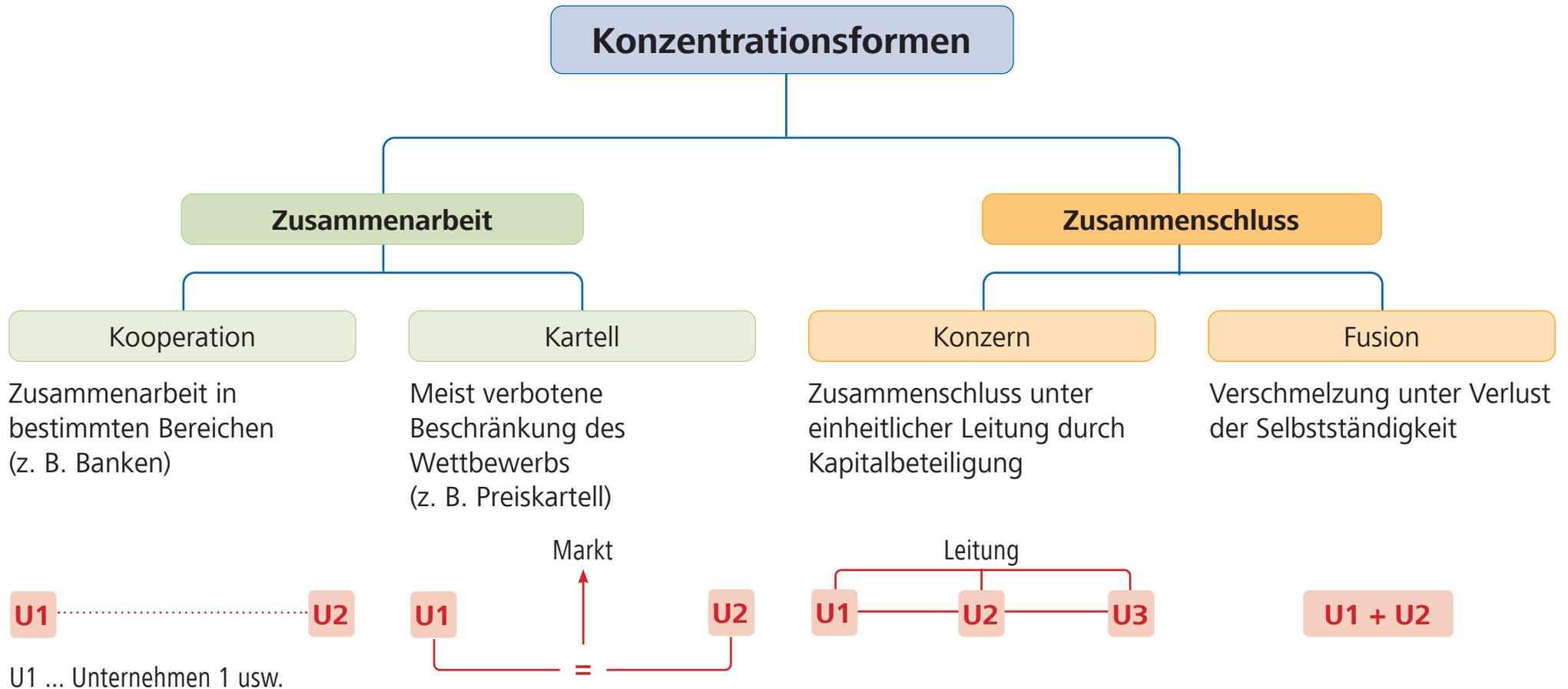
Rechtsformen von Unternehmen



Q.: oesterreich.gv.at, static.uni-graz.at

Die Rechtsform regelt die Eigentumsverhältnisse, Haftung, Kapitalgeber:innen und Risikoträger:innen von Unternehmen. Als häufigste Rechtsformen in Österreich treten Einzelunternehmen und Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf. GmbH & Co KG ist eine Mischform.

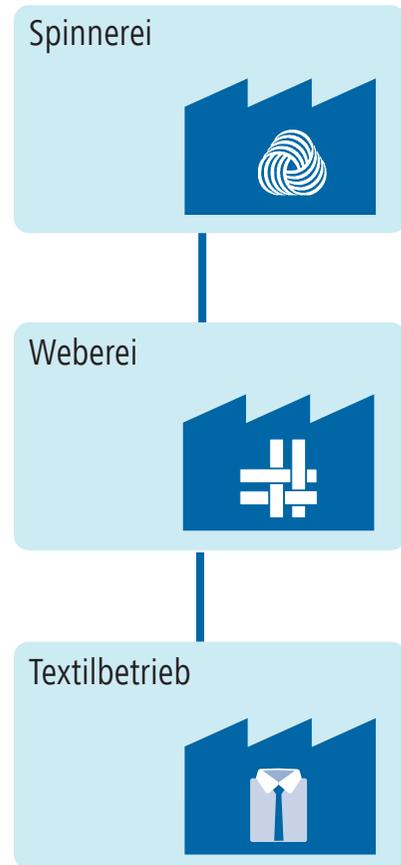
Formen von Unternehmenszusammenschlüssen



Um die Kosten in den Bereichen Einkauf, Produktion, Vertrieb sowie in der kostenintensiven Forschung und Entwicklung zu senken, schließen sich immer mehr Unternehmen zusammen. Daraus ergibt sich die Gefahr der Marktbeherrschung bei gleichzeitiger Ausschaltung der Konkurrenz.

Horizontale und vertikale Konzerne

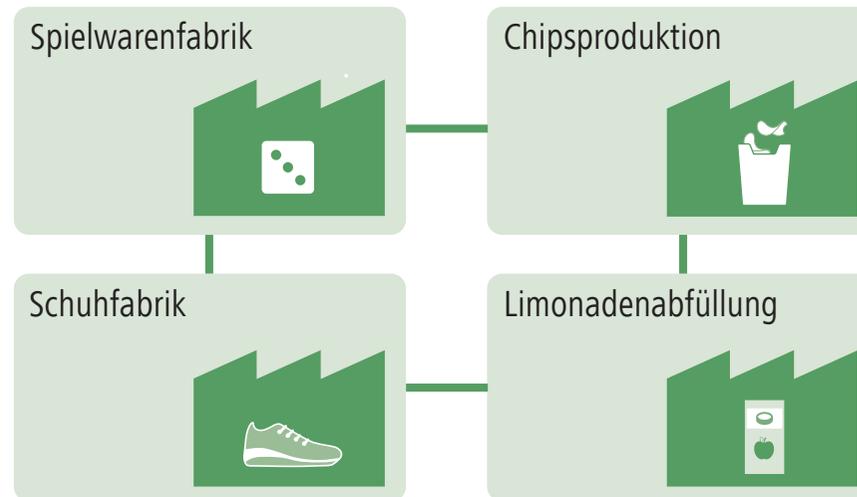
Vertikale Konzerne



Horizontale Konzerne



Mischkonzerne

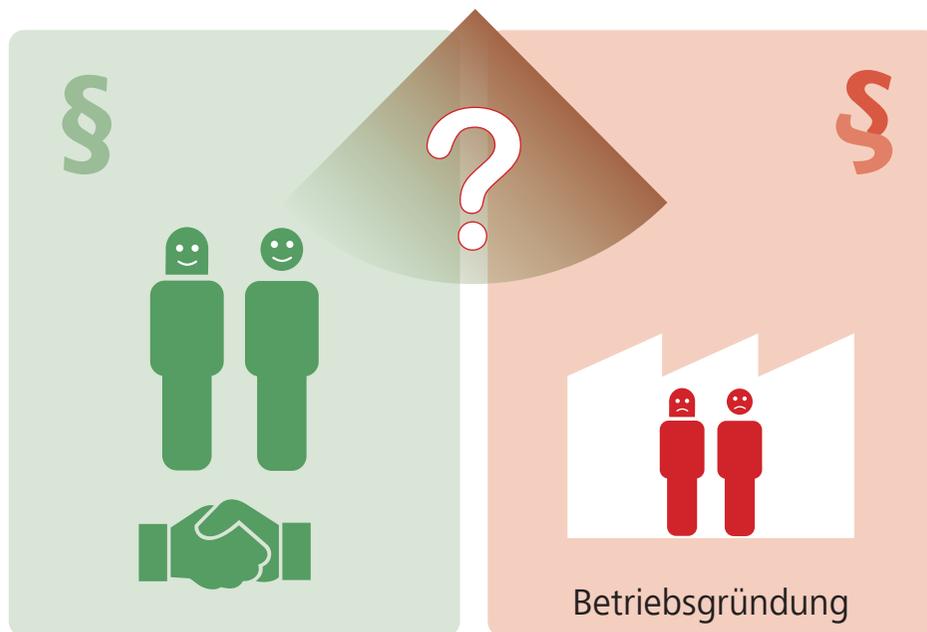


Vertikale Konzerne umfassen die vor- und nachgelagerten Stufen der Wertschöpfung und Leistungserstellung. Horizontale Konzerne besitzen Betriebe auf der gleichen Produktions- oder Handelsstufe. Mischkonzerne sind in unterschiedlichen Bereichen tätig.

Sozialdumping und Ökodumping von Multinationalen Konzernen

Sozialdumping

Konzern Standortentscheidung

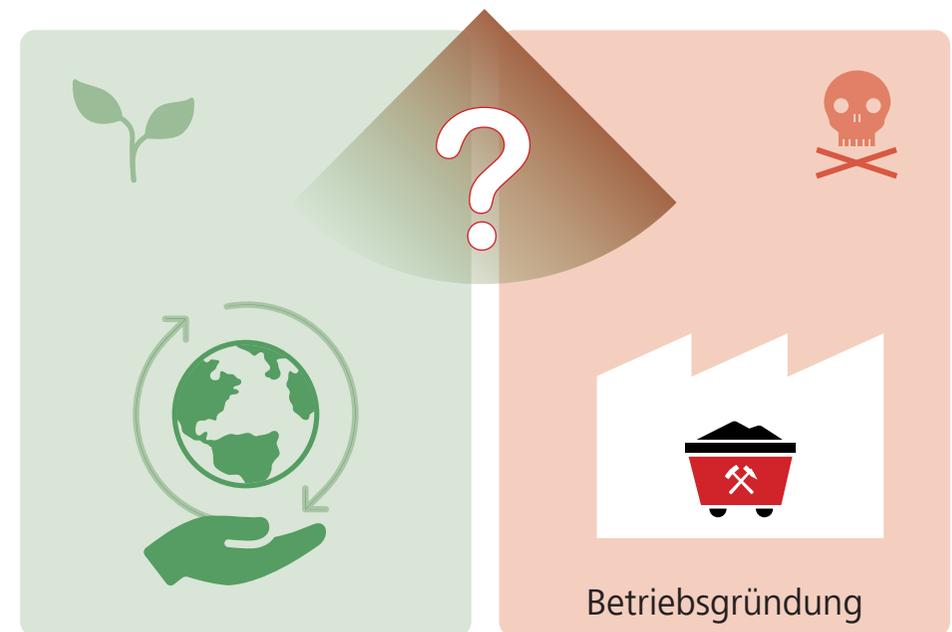


Staat A
hohe Sozialstandards

Staat B
verringerte Sozialstandards

Ökodumping

Konzern Standortentscheidung



Staat A
hohe Umweltstandards

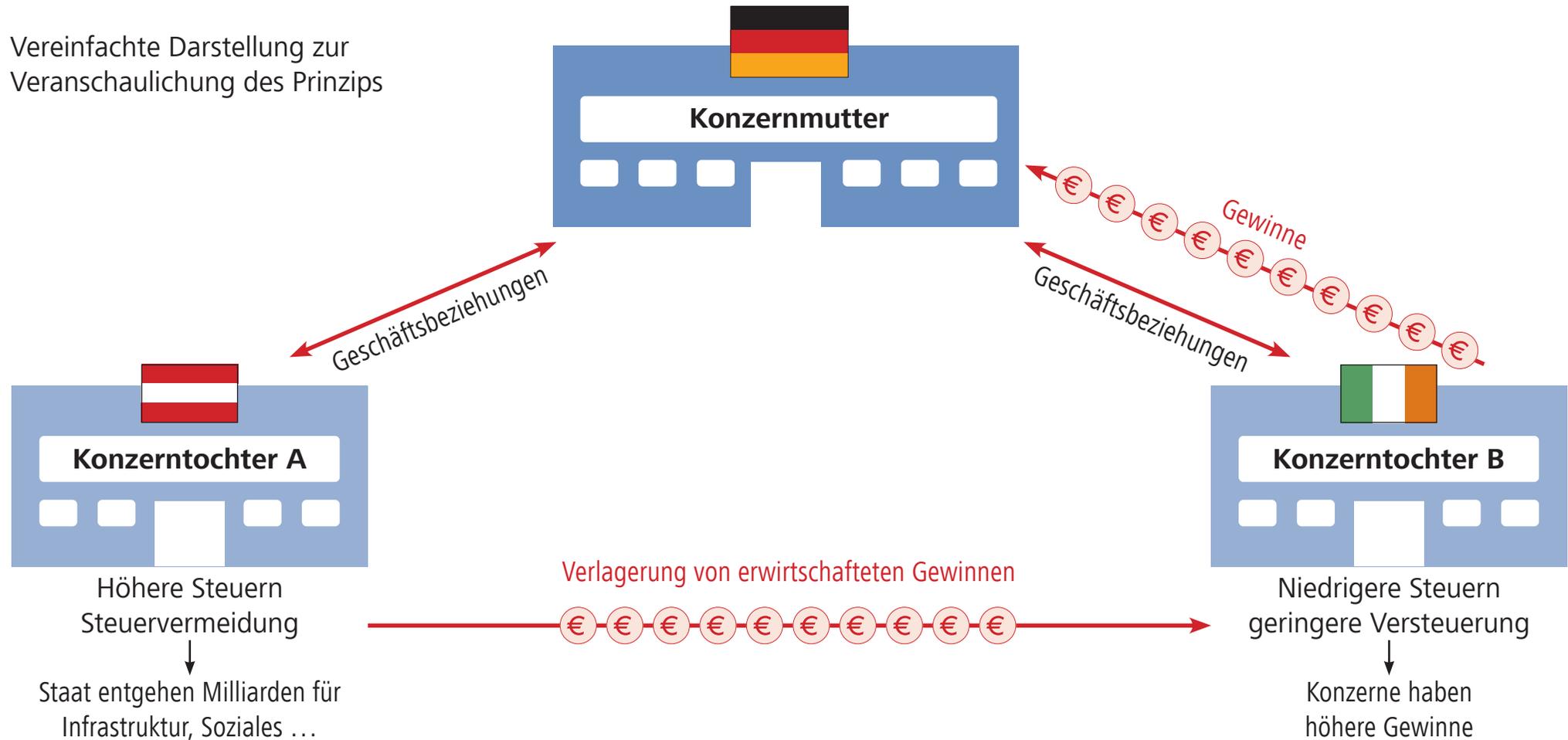
Staat B
verringerte Umweltstandards

Wenn Staaten arbeits- und sozialrechtliche Standards verringern oder niedrig halten und multinational agierende Konzerne dies als Kostenvorteile ausnutzen, spricht man von Sozialdumping – analog gibt es Ökodumping. Konzerne wirtschaften dann auf Kosten von Mensch und Umwelt.



Gewinnverlagerung und Steuervermeidung von Konzernen

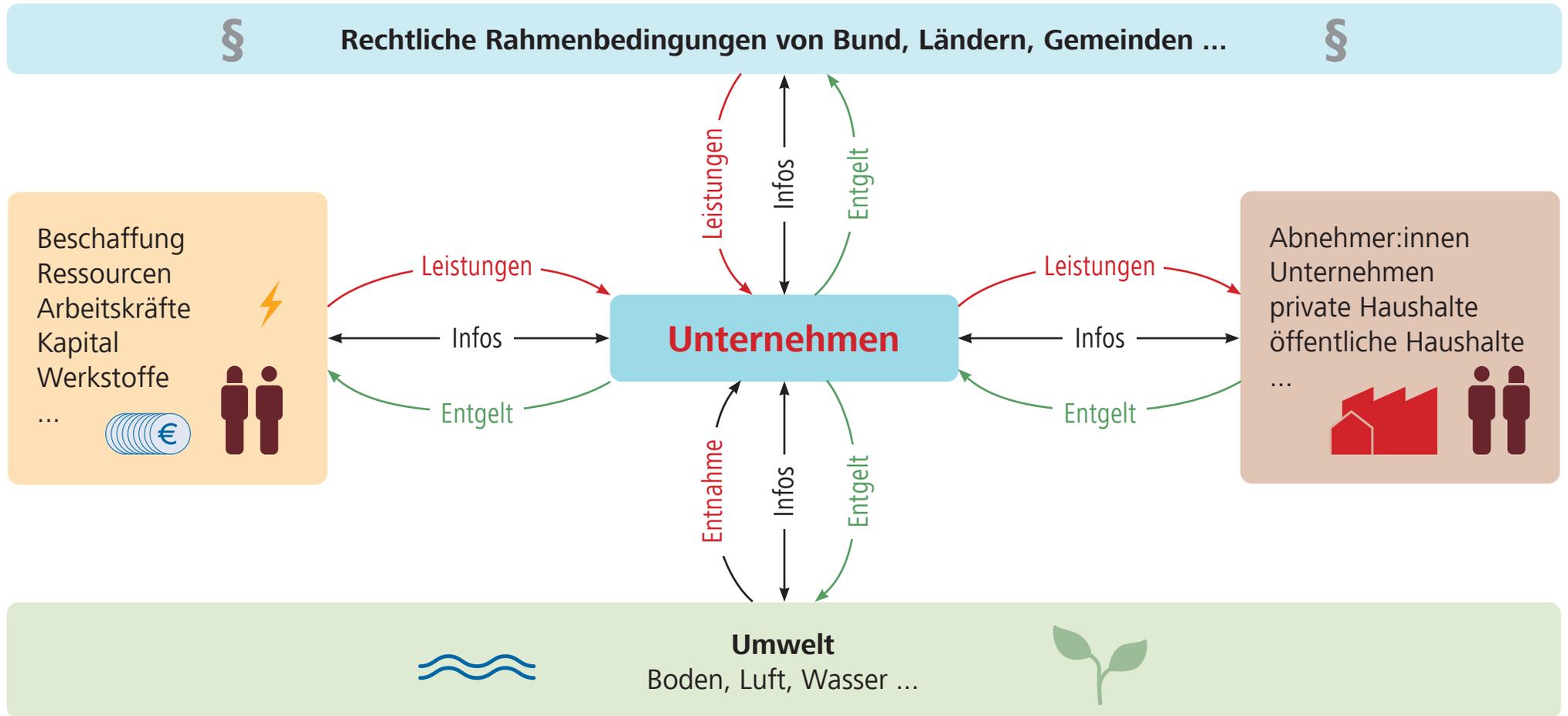
Vereinfachte Darstellung zur Veranschaulichung des Prinzips



Mit legalen buchhalterischen Mitteln können derzeit Konzerne Gewinne in Tochterbetriebe von Staaten mit niedrigen Steuern verlagern. Dort werden die Gewinne günstig versteuert und dann wieder an die Konzernmutter verlagert. So entgehen Staaten Milliarden an Steuereinnahmen.



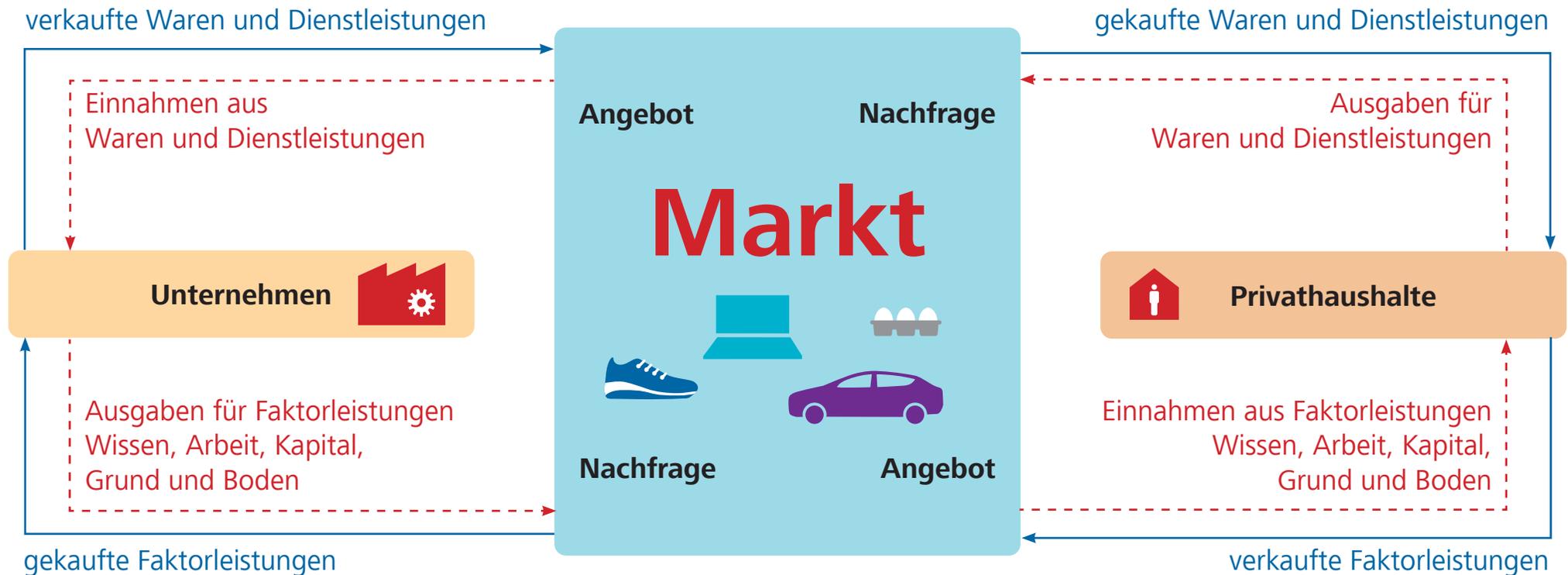
Unternehmen in der Wirtschaft



Für Beschaffung und Verarbeitung fallen im Unternehmen Kosten an, die durch den Verkauf von Waren und Dienstleistungen verdient werden müssen. Rechtliche Vorschriften regeln die oft komplexen Beziehungen.



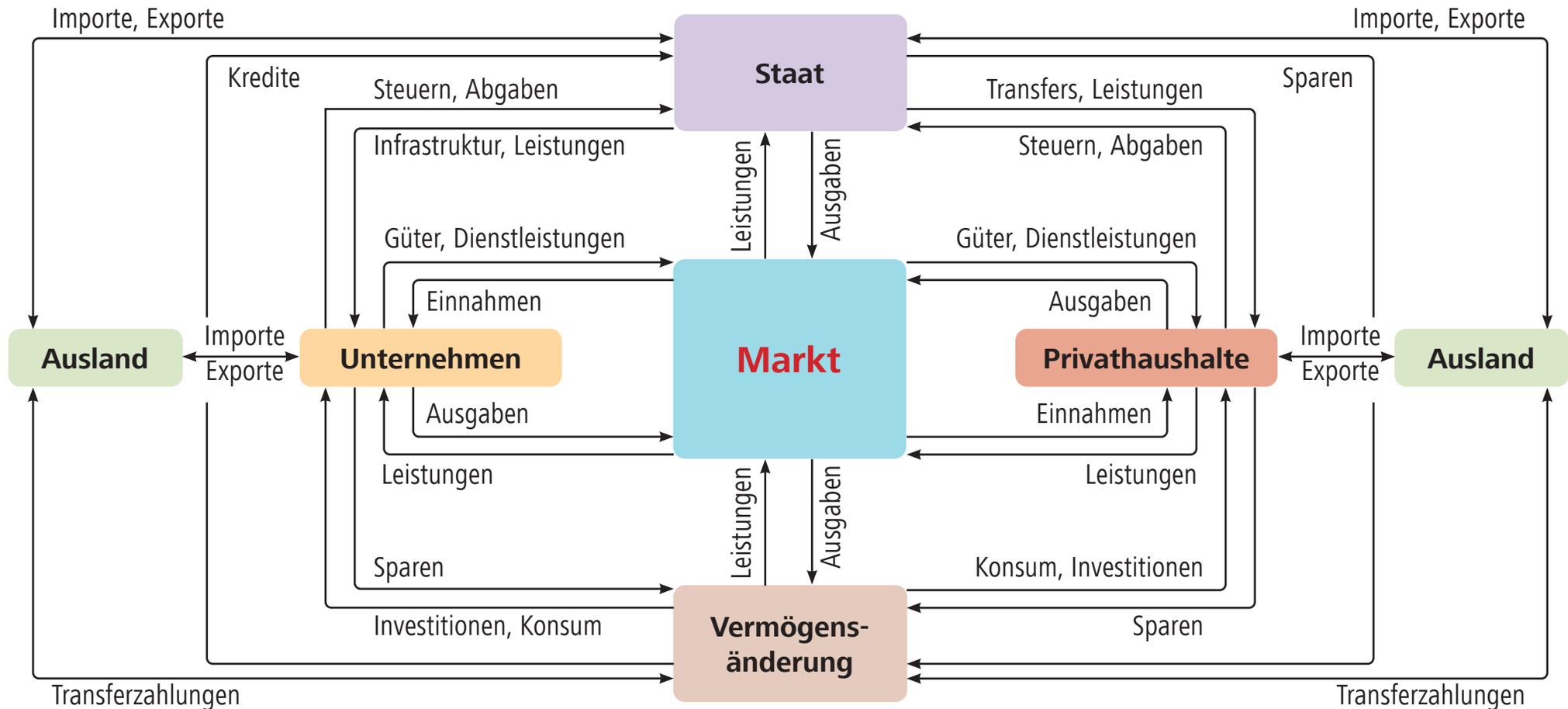
Einfacher Wirtschaftskreislauf



----- Geldströme
 ————— Warenströme

Dieses Modell ist stark vereinfacht, weil Staat, Auslandseinflüsse, Vermögensbildung, Care-Arbeit ... nicht berücksichtigt sind. Dennoch werden die Beziehungen zwischen den Wirtschaftssubjekten Unternehmen und Privathaushalten sowie die zentrale Stellung des Marktes deutlich.

Komplexer Wirtschaftskreislauf



Auch wenn dieser Wirtschaftskreislauf komplex erscheint: In der Realität sind die Zusammenhänge und Beziehungen zwischen den Wirtschaftssubjekten noch viel komplexer und wesentlich stärker verflochten. Die Eigenproduktion von Haushalten, Spekulationen etc. bleiben hier unberücksichtigt.

Verwendete und weiterführende Literatur

Baumgartner, Klaus et al. (2018): Verteilungsgerechtigkeit. Für die Vielen, nicht die Wenigen. Wien: AK.

<https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/wirtschaft/verteilungsgerechtigkeit/Vermögensverteilung.pdf>, 09.09.2024.

BMBWF – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2023): Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der Volksschule und Sonderschulen, der Verordnung über die Lehrpläne für Minderheiten-Volksschulen und für den Unterricht in Minderheitensprachen in Volksschulen in den Bundesländern Burgenland und Kärnten, der Verordnung über die Lehrpläne der Mittelschulen und der Verordnung über die Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen; Bekanntmachung der Lehrpläne für den Religionsunterricht. BgBl II, Nr. 1/2023, Anlage A zu Art. 4, 121–128. <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/II/2023/1>, 09.09.2024.

Bundeskanzleramt Österreich (Hrsg.) (2024): Gesellschaftsformen. Wien: Bundeskanzleramt Österreich.

https://www.oesterreich.gv.at/themen/arbeit_beruf_und_pension/selbststaendigkeit/5/1.html, 09.09.2024.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2016): Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut. Lizenzausgabe Bonn.

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/21184/wirtschaftspolitik/>, 09.09.2024.

Gabler Wirtschaftslexikon (2024): [diverse Themen]. Wiesbaden: Springer. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/>, 09.09.2024.

Haase, Hartwig (2020): Genug, für alle, für immer. Wiesbaden: Springer.

Institut für Unternehmensführung und Entrepreneurship (Hrsg.) (2014): Gründungsleitfaden. Graz: Karl-Franzens-Universität Graz.

https://static.uni-graz.at/fileadmin/sowi-institute/Unternehmensfuehrung/Gr%C3%BCndungsleitfaden/Dokumente/Gruendungsleitfaden_gesamt.pdf, 09.09.2024.

Novy, Andreas; Bärnthaler, Richard; Prieler, Magdalena (2023): Zukunftsfähiges Wirtschaften. Herausforderungen der sozialökologischen Transformation. 2. Aufl. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Oesterreichische Nationalbank (Hrsg.) (2023): Eurosystem Household Finance and Consumption Survey 2021: first results for Austria.

Vienna: Oesterreichische Nationalbank.

<https://www.oenb.at/en/Publications/Economics/reports/2023/hfcs-first-results.html>, 09.09.2024.

ÖGWM – Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum (Hrsg.) (2024): Österreichs Wirtschaft im Überblick. Die österreichische Wirtschaft und ihre internationale Position in Grafiken, Tabellen und Kurzinformationen. Wien: Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum.

Raworth, Kate (2017): Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört, Carl Hanser Verlag: München.

Rosner, Peter (2019): Reden wir über Ökonomie! Marburg: Metropolis-Verlag.

Stadt Wien (Hrsg.) (2024): Flächenwidmungs- und Bebauungsplan. Wien: Eigenverlag. <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/>, 09.09.2024.

Statistik Austria (Hrsg.) (2024): Österreich. Zahlen. Daten. Fakten. 2023/24. Wien: Statistik Austria.

https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/OZDF-DE-23-24.pdf, 09.09.2024.

Statements zu dieser Publikation

„Die Infografiken ermöglichen es den Lernenden nicht nur, sich als Teil komplexer Wirtschaftsprozesse zu begreifen, sondern fördern durch ihre sprachensible und visuell ansprechende Gestaltung auch die Teilhabe einer vielfältigen Schülerschaft!“

Johanna Anich, MEd, BHAK Ried im Innkreis

„Ich finde die Infografiken perfekt gelungen: die Kombination von visuellen Elementen und prägnanten Informationen ermöglicht, komplexe wirtschaftliche Zusammenhänge anschaulich zu erfassen.“

Barbara Bamberger, MAS, MSc, Education Group GmbH

„Die Infographiken überzeugen nicht nur aufgrund ihres ästhetisch sehr ansprechenden Designs, sondern auch, weil sie gesellschaftliche Phänomene des Wirtschaftens prominent aufgreifen, wie z. B. die zumeist unbezahlte Care-Arbeit, das Vorrangmodell der Nachhaltigkeit oder die geistige Infrastruktur einer Volkswirtschaft.“

Prof. Dr. Tim Engartner, Professur für Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt ökonomische Bildung, Universität zu Köln

„Es wird alles so klar dargestellt! Durch diese genialen Grafiken können auch Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache viel leichter folgen.“ Dipl.-Päd. Juri Limberger, BEd., Mittelschule Rodaun

„Die Infografiken sind eine äußerst gelungene Visualisierung von relevanten wirtschaftlichen Themen verbunden mit Erklärungen in einfach verständlicher Sprache – sie regen zu weiterführenden Diskussionen im Unterricht an.“

Mag. Dr. Sandra Milz, Institut für Impulse im Bildungsbereich, Päd. Hochschule Salzburg Stefan Zweig

„Diese Infografiken sind ein wertvolles Werkzeug, um komplexe gesellschaftlich-wirtschaftliche Themen und Zusammenhänge anschaulich und verständlich im Unterricht darzustellen.“ Jasmin Sonnleitner, BEd., Praxismittelschule der PH Wien

„Die Infografiken sind ein Beispiel dafür, wie komplexe Inhalte anschaulich, prägnant und schülerInnenfreundlich dargestellt werden können.“ MMag. Wolfgang Winklehner-Kreutzer, AHS Wien West

Wer mitreden will, sollte sachlich informiert sein und gesellschaftlich-wirtschaftlich-ökologische Zusammenhänge erfassen. Dazu tragen 50 instruktive Infografiken zum Themenfeld „Privathaushalte und Unternehmen“ im Sinne von Otto Neurath bei: „Worte trennen, Bilder verbinden“. Die mit Kurztexen versehenen Schaubilder wenden sich primär an Lernende der Sekundarstufe I und II (10-bis 18/19-Jährige).

Alle Infografiken wurden vom Grafikstudio des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums nach Vorlagen und Kurztexen von Prof. Dr. habil. Christian Fridrich (Pädagogische Hochschule Wien und Vorsitzender der bundesweiten Fachgruppe Geographische und Sozioökonomische Bildung – GESÖB) gestaltet und von der AK Wien kofinanziert. Weitere Themenbereiche in der Reihe „Wirtschafts-ABC“ werden folgen.